

Aaron Scharf  
Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs



Beihefte zur Zeitschrift für die  
alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von  
Otto Kaiser

Band 260

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1998

Aaron Schart

# Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs

Neubearbeitungen von Amos im Rahmen  
schriftenübergreifender Redaktionsprozesse

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1998

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

**[Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft / Beihefte]**  
Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. –  
Berlin ; New York : de Gruyter.  
Früher Schriftenreihe  
Reihe Beihefte zu: Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft  
Bd. 260. Schart, Aaron: Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs.  
– 1998

**Schart, Aaron:**

Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs : Neubearbeitungen  
von Amos im Rahmen schriftenübergreifender Redaktionsprozesse /  
Aaron Schart. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1998  
(Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft : Beihefte ; Bd. 260)  
Zugl.: Marburg, Univ, Habil.-Schr., 1995/96  
ISBN 3-11-016078-1

ISSN 0934-2575

© Copyright 1997 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift, die im WS 1995/96 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg angenommen wurde. Als ich 1989 mit meiner Arbeit begann, war das Thema der Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs noch kaum behandelt. Es gab nur wenige Untersuchungen, die gezielt nach dem Zwölfprophetenbuch als einer die einzelnen Schriften übergreifenden Ganzheit fragten. Innerhalb weniger Jahre wurden nun einige Arbeiten vorgelegt, die das Thema wesentlich vorangetrieben haben und mit denen ich mich auseinanderzusetzen hatte. Die umfangreiche Dissertation von Erich Bosshard erschien allerdings zu spät, um sie noch berücksichtigen zu können. Auf Grund der intensiven Forschung setzt sich nun zu Recht die Auffassung durch, daß die sogenannten zwölf Kleinen Propheten zu *einem* "Buch" zusammengefaßt und auch als ein solches zu interpretieren sind. Um auch sprachlich deutlich zu machen, worum es geht, bezeichne ich die zwölf literarischen Großeinheiten, die auf zwölf verschiedene Propheten zurückgeführt werden, entgegen dem üblichen Sprachgebrauch als "*Schriften*", z.B. "Amosschrift", "Obadjaschrift". Sie tragen, zumindest zum Teil, einen unselbständigen Charakter und sollen, jedenfalls aus der Sicht der Endredaktion, nur im Zusammenhang mit den anderen Schriften gelesen werden. Der Begriff "*Buch*" bleibt dagegen für die Bezeichnung scharfenübergreifender Einheiten reserviert, die einen abgeschlossenen, vollständigen Charakter intendieren, z.B. "Zwölfprophetenbuch", "Mehrprophetenbuch".

Die Frage nach der Ganzheit des Zwölfprophetenbuchs verlangt vom Bearbeiter dieses Themas, daß er sich mit zwölf Prophetenschriften auseinandersetzt, die jeweils für sich allein genügend Probleme enthalten. Es kommt deshalb darauf an, das Thema sinnvoll einzugrenzen und Schwerpunkte zu setzen. Die vorliegende Arbeit nimmt die Amosschrift zum Ausgangspunkt. Da diese, neben der Hoseaschrift, die ältesten Texte des Zwölfprophetenbuchs enthält, ermöglicht sie den Zugriff auf die frühen Stadien der Redaktionsgeschichte, auf deren Untersuchung auch das Hauptgewicht liegt. Die späten Phasen werden vergleichsweise flüchtig behandelt.

Noch einige technische Bemerkungen. Zur einfachen Unterscheidung verschiedener literarkritisch rekonstruierter Fassungen einer Schrift wurde der entsprechenden Abkürzung mittels Bindestrich ein Kürzel vorangestellt. So

steht "D-Am" für diejenige Fassung der Amosschrift, die von der dem deuteronomistischen Denken nahestehenden D-Redaktion als Bestandteil des D-Korpus herausgegeben wurde; "NHK-Am" bezeichnet diejenige rekonstruierte Amosschrift, die einen Bestandteil des Nahum-Habakuk-Korpus bildete. Eine Übersicht über diese Kürzel findet sich im Anhang 1.

Die Bezeichnung der hebräischen Tempora und der entsprechenden Formationstypen erfolgt in einer vereinfachten Schreibweise:

qatal = Perfekt, Affirmativkonjugation

yiqtol = Imperfekt, Präformativkonjugation

x-yiqtol = ein beliebiges Element (=x) steht im Satz vor dem Verb

wayyiqtol = Imperfekt mit Waw consecutivum, Waw-Imperfekt, Narrativ

w-qatal = Perfekt mit Waw consecutivum

Die Abkürzungen für die biblischen Bücher und die Schreibung der biblischen Eigennamen folgen der Einheitsübersetzung. Literaturhinweise in den Fußnoten nennen jeweils Erscheinungsjahr und Kurztitel, was hoffentlich den Umgang mit der Sekundärliteratur erleichtert.

Danken möchte ich zuerst Herrn Prof. Dr. Jörg Jeremias, der mich zur Bearbeitung dieses Themas angeregt hat. Sein Interesse am Thema und seine Art Exegese zu treiben, haben diese Arbeit inspiriert und vorangebracht. Die Fritz Thyssen Stiftung hat mir ein Habilitations-Stipendium einschließlich eines Auslandsaufenthaltes gewährt und dadurch die materiellen Voraussetzungen für meine Studien geschaffen. Professor Brevard S. Childs hat während meines Aufenthaltes an der Yale University eine erste Skizze in ermutigender Weise kommentiert. Durch meinen Wechsel nach Marburg veränderte sich auch die Diskussionslandschaft, in die ich eingebunden war. Ich danke besonders Herrn Prof. emer. Dr. Otto Kaiser, der mich freundlich aufgenommen und durch kritische Rückfragen herausgefordert hat. Er hat die vorliegende Arbeit auch bereitwillig in die Reihe BZAW aufgenommen. Die Professoren Rainer Kessler, Diethelm Conrad, Erhard S. Gerstenberger und James Nogalski haben mir in der letzten Phase der Arbeit noch anregende Hinweise gegeben. Frau Anna-Karena Müller und den Herren Jürgen Boomgaarden, Dr. Christoph Rösel und Jörg-Michael Bohnet danke ich für ihre Hilfe beim Korrekturlesen. Meine Frau Charlotte war während der ganzen Zeit ein unverzichtbarer Rückhalt.

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Vorwort .....  | v  |
| <br>   |    |
| 1. Einführung .....  | 1  |
| 1.1. Das Zwölfprophetenbuch .....                                    | 1  |
| 1.2. Forschungsüberblick .....                                       | 6  |
| 1.3. Die redaktionsgeschichtliche Fragestellung .....                | 21 |
| 1.4. Zum weiteren Vorgehen .....                                     | 29 |
| <br>   |    |
| 2. Die Anfänge der Zwölfprophetenbuch-Schriften .....                | 31 |
| 2.1. Die Überschriften .....   | 31 |
| 2.2. Die geschichtliche Folge der Zwölfprophetenbuch-Schriften ..... | 37 |
| 2.3. Zur Literarkritik des Zwölfprophetenbuchs .....                 | 39 |
| 2.3.1. Die Überschriften mit Zeitangabe .....                        | 39 |
| 2.3.2. Die Überschriften ohne Zeitangaben .....                      | 46 |
| 2.3.3. Die Schriftanfänge ohne Überschriften .....                   | 48 |
| 2.3.4. Ein redaktionsgeschichtliches Modell .....                    | 48 |
| <br>   |    |
| 3. Literarkritik der Amosschrift .....                               | 50 |
| 3.1. Am 1,1 .....  | 50 |
| 3.2. Am 1,2 .....  | 54 |
| 3.3. Am 1,3 - 2,16 .....   | 56 |
| 3.3.1. Die sekundären Strophen .....                                 | 56 |
| 3.3.2. Die Israelstrophe .....                                       | 57 |
| 3.4. Am 3-6 .....  | 62 |
| 3.4.1. Am 3 .....  | 63 |
| 3.4.2. Am 4 .....  | 69 |
| 3.4.3. Am 5,1-17 .....   | 74 |
| 3.4.4. Am 5,18-27 .....  | 81 |

|        |  |     |
|--------|--|-----|
| 3.4.5. | Am 6,1-14 .....  | 82  |
| 3.5.   | Am 7-9 .....   | 84  |
| 3.5.1. | Am 7,9-17 .....  | 86  |
| 3.5.2. | Am 8,3-14 .....  | 88  |
| 3.5.3. | Am 9,5-15 .....  | 93  |
| 3.6.   | Zusammenfassung: Die literarische Schichtung der Amosschrift ....                  | 98  |
|        |  |     |
| 4.     | Die Tradentenfassung von Amos und die Hoseaschrift .....                           | 101 |
| 4.1.   | Am 7,9-17: Jahwe straft Königtum und Tempel des Nordreichs ...                     | 101 |
| 4.1.1. | Die Interpretation der dritten Vision durch die Tradenten .....                    | 101 |
| 4.1.2. | Königskritik in Am 7 und Hos .....   | 106 |
| 4.1.3. | Am 7 und Hos 9,1-9: Der Prophet als Gottes Waffe .....                             | 115 |
| 4.1.4. | Am 7 und Hos 1,2-9: לֹא אֹסִיף עוֹד - Das Ende der<br>Geduld Jahwes .....          | 116 |
| 4.2.   | Am 8,14 und das Neuverständnis der fünften Vision<br>in der Tradentenfassung ..... | 120 |
| 4.2.1. | Die Deutung der fünften Vision .....   | 120 |
| 4.2.2. | Die Vorschaltung von Am 8,14 vor die fünfte Vision .....                           | 124 |
| 4.2.3. | Querbezüge von Am 8,14-9,4 auf Hos .....   | 126 |
| 4.2.4. | Zusammenfassung .....  | 128 |
| 4.3.   | Weitere Bezüge zwischen Trad-Am und Hos .....                                      | 129 |
| 4.3.1. | Am 3,2.14 und Hos .....  | 129 |
| 4.3.2. | Am 2,8 .....   | 131 |
| 4.3.3. | Am 6,8: der Hochmut Israels .....  | 132 |
| 4.4.   | Hos* und Trad-Am: ein Kompendium der<br>Nordreichsprophetie auf einer Rolle? ..... | 133 |
| 4.4.1. | Mögliche Erklärungsmodelle .....   | 133 |
| 4.4.2. | Struktursignale für eine Zweiprophetenbuch-Rolle? .....                            | 140 |
| 4.4.3. | Leseprobe: Wie liest sich Trad-Am<br>auf dem Hintergrund von Trad-Hos? .....       | 144 |
| 4.4.4. | Zusammenfassung .....  | 151 |
|        |  |     |
| 5.     | Die D-Schicht in Am und das D-Korpus .....   | 156 |
| 5.1.   | Literarische Querbeziehungen von D-Am auf Hos, Mi und Zef ....                     | 157 |
| 5.1.1. | Am 2,10-12: die Geschichte .....   | 157 |

|         |  |     |
|---------|--|-----|
| 5.1.2.  | Am 3,1-8: die Rolle der Propheten in der Geschichte .....              | 160 |
| 5.1.3.  | Am 4,6-11*: verweigerter Umkehr .....                                  | 160 |
| 5.1.4.  | Am 5,11: der Fluch .....   | 162 |
| 5.1.5.  | Am 2,4-5: die Tora Jahwes .....  | 163 |
| 5.1.6.  | Am 5,25-26: Kultkritik .....   | 165 |
| 5.1.7.  | Am 8,4-7: Sozialkritik .....   | 166 |
| 5.1.8.  | Am 1,2: Jerusalem .....  | 166 |
| 5.1.9.  | Am 9,7-10: das Haus Jakob .....  | 167 |
| 5.1.10. | Zusammenfassung .....  | 169 |
| 5.2.    | Die D-Zusätze in Hos .....   | 169 |
| 5.2.1.  | Hos 1,1-3,5 .....  | 170 |
| 5.2.2.  | Hos 4,1-2 .....  | 171 |
| 5.2.3.  | Hos 8,1b .....   | 173 |
| 5.2.4.  | Hos 14,2-4 .....   | 173 |
| 5.2.5.  | Die Juda-Glossen von D-Hos .....                                       | 176 |
| 5.3.    | Die D-Schicht in Mi .....  | 177 |
| 5.3.1.  | Mi 1,2-7 .....   | 177 |
| 5.3.2.  | Mi 1,8-16 .....  | 181 |
| 5.3.3.  | Mi 2,1-11 .....  | 183 |
| 5.3.4.  | Mi 3,1-12 .....  | 184 |
| 5.3.5.  | Mi 6,1-16 .....  | 190 |
| 5.3.6.  | Zusammenfassung .....  | 201 |
| 5.4.    | D-Passagen in Zef .....  | 204 |
| 5.4.1.  | Zef 1,2-18 .....   | 205 |
| 5.4.2.  | Zef 2,1-3,8 .....  | 211 |
| 5.4.3.  | Zef 3,9-20 .....   | 213 |
| 5.4.4.  | Ergebnis .....   | 214 |
| 5.4.5.  | Die Konzeption vom "Tag Jahwes" in D-Zef .....                         | 214 |
| 5.5.    | Gesamtstruktur und Intentionen des DK .....                            | 218 |
| 5.5.1.  | Zur Vorgeschichte des DK .....   | 218 |
| 5.5.2.  | Zur Komposition des DK .....   | 220 |
| 5.5.3.  | Zu den Intentionen des DK .....  | 223 |
| 6.      | Die Hymnenschicht in Am und die Eingliederung<br>von Nah und Hab ..... | 234 |
| 6.1.    | Die Hymnenschicht in Am .....  | 234 |

|        |  |     |
|--------|--|-----|
| 6.2.   | Mi 1,3-4 .....   | 238 |
| 6.3.   | Mi 6,8 .....   | 239 |
| 6.4.   | Hos 4,3 und Zef 1,2-3 .....                                | 241 |
| 6.5.   | Der Theophaniehymnus in Nah 1,2-8 .....                    | 242 |
| 6.6.   | Habakuk .....  | 244 |
| 6.7.   | Komposition und Intentionen des Nahum-Habakuk-Korpus ..... | 246 |
| 7.     | Am 9,11-15* und das Haggai-Sacharja-Korpus .....           | 252 |
| 7.1.   | Am 9,11-15 .....   | 252 |
| 7.1.1. | Formelhafte Hinweise auf die neue Heilszeit .....          | 253 |
| 7.1.2. | Die Rücknahme des Fluches .....                            | 254 |
| 7.1.3. | Die Verwurzelung Israels im Land .....                     | 256 |
| 7.2.   | Die Zufügung von Hag* und Sach* .....                      | 256 |
| 7.3.   | Mi 4-5 .....   | 257 |
| 7.4.   | Nachträge in anderen Schriften .....                       | 258 |
| 7.5.   | Zu den Intentionen des Haggai-Sacharja-Korpus .....        | 258 |
| 8.     | Die Amosschrift im Joel-Obadja-Korpus .....                | 261 |
| 8.1.   | Die Amosschrift und Joel .....                             | 261 |
| 8.1.1. | Am 9,13aßb // Joel 4,18 .....                              | 261 |
| 8.1.2. | Am 4,9 .....   | 261 |
| 8.1.3. | Bezüge von Joel auf Am .....                               | 262 |
| 8.1.4. | Wie liest sich die Amosschrift nach Joel? .....            | 263 |
| 8.2.   | Joel und Hos .....   | 266 |
| 8.3.   | Joel und Mi .....  | 268 |
| 8.4.   | Joel und Zef .....   | 269 |
| 8.5.   | Joel und Obd .....   | 270 |
| 8.5.1. | Am 9,12a // Obd 1,17-20 // Joel 4,19 .....                 | 271 |
| 8.5.2. | Joel und Obd .....   | 272 |
| 8.6.   | Nah 3,15ay.16b und Hab 3,16b-17 .....                      | 274 |
| 8.7.   | Sach 14 .....  | 275 |
| 8.8.   | Zef 3,8-10 .....   | 277 |
| 8.9.   | Zu Struktur und Intentionen des JOK .....                  | 278 |

|   |     |
|---|-----|
| 9. Die Zufügung von Jona und Maleachi .....   | 283 |
| 9.1. Die Jonaschrift .....  | 283 |
| 9.1.1. Jona als Satire .....  | 283 |
| 9.1.2. Jona und Joel .....  | 287 |
| 9.1.3. Jona im Kontext des Zwölfprophetenbuchs .....  | 289 |
| 9.2. Die Maleachischrift .....  | 291 |
| 9.2.1. Formkritik der Maleachischrift .....   | 291 |
| 9.2.2. Literarkritik der Maleachischrift .....  | 293 |
| 9.2.3. Die Funktion der Eschatologie in Mal .....   | 295 |
| 9.2.4. Mal als Schluß des Zwölfprophetenbuchs .....   | 297 |
| 9.2.5. Literarkritik von Mal 3,22-24 .....  | 299 |
| 9.2.6. Mal 3,22-24 und Joel .....   | 301 |
| 9.2.7. Mal 3,22-24 als Abschluß des Kanonteils Nebiim .....                                   | 302 |
| <br>  |     |
| 10. Rückblick und Ausblick .....  | 304 |
| 10.1. Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs .....  | 304 |
| 10.2. Kennzeichen einer redaktionellen Phase: Schriftbezug und<br>Gegenwartsbewältigung ..... | 306 |
| 10.3. Redaktionsgeschichte als Geschichte von Kompromissen .....                              | 309 |
| 10.4. Die spannungsvolle Ganzheit des Endtextes .....   | 312 |
| <br>  |     |
| Anhang 1: Übersicht über die Abfolge der Korpora .....  | 315 |
| Anhang 2: Übersicht über redaktionelle Eigenformulierungen .....                              | 316 |
| <br>  |     |
| Literaturverzeichnis .....  | 318 |
| <br>  |     |
| Register .....  | 337 |



# Einführung

## 1.1. Das Zwölfprophetenbuch

Es ist ein häufig registriertes Faktum, daß die zwölf Kleinen Propheten in der masoretischen Tradition zusammen ein Buch bilden: das Zwölfprophetenbuch.<sup>1</sup> Bereits die ältesten Handschriftenfunde, die aus der 4. Höhle von Qumran stammen, belegen eindeutig, daß die zwölf Schriften auf eine einzige Rolle geschrieben wurden. Gefunden wurden eine Fülle von Fragmenten, aus denen sich, hauptsächlich auf Grund der Merkmale der Schreibweise, acht verschiedene, sehr bruchstückhafte Kopien rekonstruieren lassen.<sup>2</sup> Sieben davon müssen mehrere Schriften umfaßt haben. Die Annahme hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, es handle sich in allen Fällen um Überbleibsel von Rollen, die das gesamte Zwölfprophetenbuch umfaßten. Auch das achte Fragment, das lediglich einige Buchstaben aus Mi 5,1-2 enthält, ist wohl als Rest einer vollständigen Rolle zu betrachten.<sup>3</sup> Wichtig ist, daß an den wenigen Stellen, an denen das trotz des bruchstückhaften Zustandes der Manu-

---

<sup>1</sup> Der antike Name für das Zwölfprophetenbuch war wohl schlicht "die Zwölf" (שְׁנַיִם עֶשְׂרֵת). So bezeichnet jedenfalls die Schlußmasora am Ende der Handschrift die Rolle. "Die Zwölf" heißt das Zwölfprophetenbuch auch im Talmud, vgl. etwa Baba Batra 14b: "Die Rabbanan lehrten: Die Reihenfolge der Propheten ist wie folgt: Jehošua, Richter, Šemuél, Könige, Jirmeja, Jehezqel, Ješaja und die zwölf [kleinen Propheten]." (Übersetzung von L. Goldschmidt, (1967) Talmud). Vgl. auch Baba Batra 15a: " Hizqija und sein Kollegium schrieben Ješaja, Sprüche, das Lied der Lieder und Qoheleth. Die Männer der Großsynode schrieben Jehezqel, die zwölf [kleinen Propheten], Daniel und die Esterrolle. Ezra schrieb sein Buch und die Genealogie der Chronik bis auf seine eigene." Die Schlußmasora zählt die Anzahl der Verse (פסוקים) aller zwölf Schriften zusammen und notiert die Tatsache, daß Micha 3,12 die Mitte dieses Korpus bildet.

<sup>2</sup> Schon N. Sarna, (1989) *Ancient Libraries*, 9 erwähnt acht Zwölfprophetenbuch-Kopien. Die gefundenen Handschriftenfragmente werden von Russell Earl Fuller in der Reihe "Discoveries in the Judaean Desert" veröffentlicht werden. Eine tabellarische Übersicht bietet ders., (1996) *Form and Formation*, 98-101. Auf Grund der Art und Weise, wie die Manuskripte geschrieben sind, kann man, nach Auskunft Fullers, ausschließen, daß es sich lediglich um Exzerpte handelt.

<sup>3</sup> Davon geht jedenfalls R. E. Fuller, (1993) *4QMicah*, 194 in seiner Edition aus.

skripte eindeutig erkennbar ist, die Abfolge der Schriften der masoretischen Tradition entspricht.<sup>4</sup>

Ausgerechnet eine der ältesten Handschriften, 4QXII<sup>a</sup>, bietet eine Ausnahme. Sie hat höchstwahrscheinlich die Jonaschrift nach Maleachi angeordnet.<sup>5</sup> Drei Erklärungsmodelle für diese Abfolge sind möglich. Entweder (a) stellt sie in der Tat die älteste dar, die aber nach relativ kurzer Zeit durch die masoretische ersetzt wurde, oder (b) sie ist als Indiz dafür zu sehen, daß zwar nicht die Zugehörigkeit, wohl aber die Plazierung von Jona zunächst noch umstritten war und zwei verschiedene Varianten nebeneinander existierten, oder (c) sie ist als bewußte Abweichung von der normalen Anordnung zu verstehen, die sich jedoch nicht durchgesetzt hat. B. A. Jones votiert für die erste Möglichkeit: Jona sei als letzte Schrift ins Zwölfprophetenbuch gekommen, deshalb habe sich die Schlußposition von selbst angeboten, außerdem hätte Jona thematisch zu Maleachi gepaßt.<sup>6</sup> O. H. Steck dagegen vertritt die dritte Hypothese, wonach 4QXII<sup>a</sup> eine bewußte redaktionelle Umgestaltung unter dem Eindruck "völkerpositiver Erfahrungen und Erwartungen des ersten seleukidischen Jahrzehnts in Palästina unter Antiochus III." darstellt. Die späteren negativen Erfahrungen mit den Seleukiden hätten dann eine Rückkehr zur ursprünglichen Anordnung veranlaßt.<sup>7</sup> Die Debatte ist angesichts fehlender Indizien kaum zu entscheiden, aber auch Stecks Lösung ist einfacher vorstellbar, wenn man annimmt, die Redaktion der 4QXII<sup>a</sup> –Reihenfolge habe noch ein Bewußtsein davon gehabt, daß Jona nicht so fest im Zwölfprophetenbuch verankert war wie die anderen Schriften.

Etwa aus dem 1. Jh. v. Chr. stammt eine vergleichsweise gut erhaltene Zwölfprophetenbuch-Handschrift aus dem Wadi Murrabbaat, die in der Anordnung der Schriften ebenfalls die masoretische Abfolge zeigt.<sup>8</sup> Weiter ist interessant, daß in diesem Manuskript zwischen dem Ende der einen und dem Anfang der nächsten Schrift lediglich drei Leerzeilen gelassen werden. Es wird keine neue Kolumne begonnen. Dies bringt schon schreibtechnisch die Zusammengehörigkeit der Schriften zum Ausdruck.<sup>9</sup>

<sup>4</sup> R. E. Fuller, (1996) *Form and Formation*, 91-92.

<sup>5</sup> Während R. E. Fuller, (1996) *Form and Formation*, 92 noch von "uncertain order" spricht, ist B. A. Jones, (1995) *Formation*, 6 schon zuversichtlicher. Auch ein Gespräch, das O. H. Steck zu diesem Problem mit den Expertinnen und Experten der Göttinger Qumranforschungsstelle führte, erhärtete diesen Befund (O. H. Steck, (1996) *Abfolge*, 249).

<sup>6</sup> B. A. Jones, (1995) *Formation*.

<sup>7</sup> O. H. Steck, (1996) *Abfolge*, 253.

<sup>8</sup> Die Rolle ist ediert in P. Benoit, (1961) *Murrabbaat*. Der erhaltene Teil der Rolle beginnt mit Joel 2,20 und endet mit Sach 1,4.

<sup>9</sup> P. Benoit, (1961) *Murrabbaat*, 182. Damit weist diese hebräische Rolle zwischen den Schriften die vom Talmud vorgeschriebenen Leerzeilen auf! Baba Batra 13b: "Zwischen dem einen und dem anderen Buche der Tora müssen vier Zeilen frei bleiben, und

Die Abschreibtradition der griechischen Übersetzungen belegt ebenfalls unmißverständlich die Existenz eines Zwölfprophetenbuchs, auch wenn die Schriften intern etwas anders als im MT geordnet sind. Die Zusammengehörigkeit der zwölf Schriften kommt z.B. darin zum Ausdruck, daß die LXX sie geschlossen *vor* die drei großen Propheten stellt. Was die Reihenfolge betrifft, ist die Tatsache wichtig, daß die "ältesten und wichtigsten griechischen Handschriften" in der Reihenfolge zwar von MT abweichen, aber in sich eine festgelegte Reihenfolge bieten: Hos, Am, Mi, Joel, Obd, Jona, Nah - Mal.<sup>10</sup> Das beweist, daß auch in der griechischen Tradition die Anordnung der zwölf Schriften nicht beliebig war.<sup>11</sup> Vielmehr gab es eine hebräische und eine griechische Variante. In diesem Zusammenhang ist der Fund einer in Majuskeln geschriebenen, griechischen Lederrolle aus dem Nahal Hever interessant, die wohl ins 1.Jh. n.Chr. zu datieren ist und damit das bisher älteste griechische Zwölfprophetenbuch-Manuskript darstellt. Sie bietet die Schriften nicht in der griechischen, sondern in der hebräischen Reihenfolge!<sup>12</sup> Dies dürfte zwar kaum bedeuten, daß die griechische Anordnung erst im 1. Jh. n. Chr. entstand, da sich des öfteren zeigen läßt, daß die griechischen Übersetzungen vormasoretische Texttraditionen widerspiegeln<sup>13</sup>, aber es wird deutlich, daß bereits im 1.Jh. n.Chr. die hebräische Reihenfolge als autoritativ galt und einzelne griechische Handschriften, vor allem wohl innerhalb des Landes Israel, der hebräischen Reihenfolge angeglichen wurden. In späteren Jahrhunderten ist dieser Trend verstärkt zu beobachten.<sup>14</sup>

Von großer Bedeutung ist auch der Hinweis auf die zwölf Propheten in Jesus Sirach 49,10:

---

ebenso zwischen einem Propheten und dem anderen; bei den zwölf [kleinen] Propheten nur drei Zeilen." (Übersetzung von L. Goldschmidt, (1967) Talmud).

<sup>10</sup> So stellt es J. Ziegler, (1967) *Duodecim prophetae*, 136 dar; siehe auch B. A. Jones, (1995) *Formation*, 4-6; R. E. Fuller, (1996) *Form and Formation*, 93.

<sup>11</sup> Lediglich ganz vereinzelt kommt es zu Anordnungsvarianten, siehe J. Ziegler, (1967) *Duodecim prophetae*, 136-137.

<sup>12</sup> Die Rolle hat E. Tov, (1990) *Greek Minor Prophets Scroll*, ediert. Die Rolle wurde 1952 von Beduinen erworben und konnte erst später einer Höhle im Nahal Hever zugewiesen werden. P. Kahle, (1962) *Lederrolle*, kannte diese Lokalisierung noch nicht. Auch E. Würthwein, (1973) *Text des Alten Testaments*, 178 weist auf diese Rolle hin.

<sup>13</sup> Das berühmteste Beispiel ist sicherlich das Jeremiabuch, dessen LXX-Fassung deutlich vor die masoretische Fassung zurückreicht. So beginnt das Standardwerk E. Tov, (1992) *Textual Criticism*, 319-327 seine Ausführungen zum Thema der "large-scale differences" zwischen LXX und MT mit einer Behandlung von Jer. Die Abweichungen betreffen sowohl den Umfang als auch die Textanordnung.

<sup>14</sup> J. Ziegler, (1967) *Duodecim prophetae*, 136 zählt einige Minuskel-Handschriften auf, die gemäß der hebräischen Reihenfolge angeordnet sind.

Und ferner die zwölf Propheten, / es mögen ihre Gebeine auf [sprießen aus ihrem] Grab, / die Jakob Heilung zuteil werden ließen / und ihm halfen durch [hoffnungsvollen Glauben].<sup>15</sup>

Diese kurze Passage aus dem "Lob der Väter" (Sir 48-49) begreift die zwölf Propheten als eine geschlossene Gruppe mit einer einheitlichen Gesamtaussage.<sup>16</sup> Es ist unwahrscheinlich, daß sich diese Vorstellung entwickelt hat, ohne daß es das Zwölfprophetenbuch gab. Die redaktionelle Zusammenstellung der zwölf Schriften muß also, zumindest in manchen jüdischen Kreisen, um 200 v.Chr. bereits vorgelegen haben.<sup>17</sup>

Obwohl das Bestehen eines Zwölfprophetenbuchs als Faktum registriert und anerkannt wird, so wird doch erst in jüngster Zeit gefragt, was das für die Interpretation der einzelnen Prophetenschriften bedeutet. Die Behandlung des Themas in Brevard S. Childs' Introduction to the Old Testament ist durchaus typisch: Auf Seite 373 findet sich zwar die Überschrift "The Book of the Twelve", aber unter dieser Überschrift folgen keine Ausführungen; statt dessen geht Childs direkt zur Diskussion der einzelnen Schriften über. Da Childs ansonsten der Frage nach der Funktion buchübergreifender Einheiten, wie z.B. "Law" und "Prophets", höchste Aufmerksamkeit schenkt<sup>18</sup>, ist das Fehlen entsprechender Überlegungen zum Zwölfprophetenbuch als Ganzem ein auffälliger Tatbestand, der schlaglichtartig deutlich macht, wie wenig offen-

<sup>15</sup> Übersetzung von G. Sauer, (1981) Jesus Sirach, 629, der den hebräischen Text zum Teil nach der LXX ergänzt. F. Vattioni, (1968) Ecclesiastico, gibt den hebräischen Text folgendermaßen wieder:

|                       |                                   |                                      |
|-----------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| וְיִשְׁעוּהוּ בְּ...< | וְהִי עֲצַמָתָם פְּרָחַת מִתַּחַת | וְגַם שְׁנַיִם עֶשְׂרֵי הַנְּבִיאִים |
|                       | אֲשֶׁר הַחֲלִימוּ אֶת יַעֲקֹב     |                                      |

Eine sehr spekulative Deutung bringt O. H. Steck, (1991) Abschluß, 143, der vorschlägt, הַחֲלִימוּ als "träumen lassen" zu interpretieren und eine Anspielung auf Gen 28 impliziert zu sehen. Die zwölf Propheten würden den in Gen 28 erwähnten himmlischen Boten parallelisiert: Sie offenbaren Jakob (=Israel) im Traum, daß Jahwe ihn "zurückkehren läßt" (=wiederherstellt).

<sup>16</sup> E. Zenger, (1995) Zwölfprophetenbuch, 367: "Dabei wird die Zwölfzahl subtil mit dem aus den zwölf Söhnen Jakobs entstandenen Volk Israel in Verbindung gebracht."

<sup>17</sup> So etwa auch B. S. Childs, (1979) Introduction, 64. Angemerkt sei noch, daß Justin (gestorben um 165) im Dialog mit Tryphon, immer wenn er auf einen der Kleinen Propheten zu sprechen kommt, diesen mit der Formel "NN, einer von den Zwölfen" einführt. Dies läßt den Schluß zu, daß einer der besten christlichen Kenner der rabbinischen Tradition im 2.Jh.n.Chr. das Zwölfprophetenbuch als eine Ganzheit kannte. Ohne die Existenz eines Zwölfprophetenbuchs könnte er nicht wissen, welche Propheten zu den zwölf gehören, da in Sir 49 keine Namen genannt sind.

<sup>18</sup> Vgl. etwa Childs Überlegungen, wie das Corpus propheticum als Kanonteil in Relation zum Kanonteil Tora zu beurteilen ist (B. S. Childs, (1979) Introduction, 64-65).

sichtlich die exegetische Relevanz des Zwölfprophetenbuchs ist.<sup>19</sup> Zu markant heben sich die einzelnen Schriften voneinander ab.<sup>20</sup> Sie sind jeweils eigenen "Verfassern" zugeschrieben und scheinen auf den ersten Blick thematisch in sich geschlossen zu sein.<sup>21</sup> Deshalb ist die Zusammenstellung der Schriften auf einer Rolle oft als ein rein mechanischer Akt verstanden worden. Man verwies etwa auf die schwierige Handhabung so kleiner Rollen wie Obd, oder auf das Bestreben, etwa gleich lange Rollen herzustellen.<sup>22</sup> Daß solche praktischen Gründe eine gewisse Rolle gespielt haben mögen, soll nicht bestritten werden, sie reichen jedoch bei weitem nicht aus, um das Zwölfprophetenbuch als ein literarisches Phänomen zu erklären. Es spricht vielmehr alles dafür, daß die Zusammenstellung von Prophetenschriften vorrangig aus sachlichen Gründen vorgenommen wurde.<sup>23</sup> Das signalisiert schon

<sup>19</sup> Childs nimmt die Ganzheit des Zwölfprophetenbuchs als redaktionsgeschichtliches Problem ja durchaus wahr: "Even such an obvious problem as explaining how twelve independent prophetic collections were united into a single book has remained unresolved although various forces at work in the process have been correctly observed by R. E. Wolfe, K. Budde, W. Rudolph and others." (Introduction, 309).

<sup>20</sup> Lediglich in Ausnahmefällen widmeten sich Einleitungen dem Zwölfprophetenbuch als Ganzem. Eine erwähnenswerte Ausnahme bildet in dieser Frage C. Cornill, (1913) Einleitung, 220-222, der dem Zwölfprophetenbuch einen eigenen Paragraphen widmet. In den letzten Jahren hat das Bewußtsein, daß das Zwölfprophetenbuch als Ganzheit einer eigenen Würdigung bedarf, stark zugenommen. Hatte z.B. O. Kaiser, (1984) Einleitung, das Zwölfprophetenbuch nur gelegentlich am Rande erwähnt, so widmet derselbe Autor in seinem Grundriß Bd.2 von 1994 dem Zwölfprophetenbuch einen eigenen Lehrsatz (103-107) und fragt nach der Entstehung und sogar nach der "Theologie des Zwölfprophetenbuchs" (106-107). Vgl. auch E. Zenger, (1995) Zwölfprophetenbuch, 369-374.

<sup>21</sup> E. Ben Zvi, (1996b) Twelve, 137 betrachtet dies als "the most significant and unequivocal internal evidence" dafür, daß die zwölf Schriften als selbständige, prophetische Bücher gelesen werden sollen, die in keiner signifikant verschiedenen Weise mit den anderen Schriften des Zwölfprophetenbuchs zusammenhängen als mit anderen prophetischen, ja sogar nicht-prophetischen Büchern. M.E. übersteigert Ben Zvi aber seine Einwände gegen die Annahme eines Zwölfprophetenbuchs als literarischer Großeinheit, wenn er alle Beweislast allein den Befürwortern dieser These aufbürdet. Von ihnen verlangt er unzweideutige Beweise (z.B. S. 143 "if one can prove ..."). Sollte diese These aber nicht eine unvoreingenommene, nicht mit erhöhter Beweislast versehene Prüfung verdienen?

<sup>22</sup> Das Argument, kleine Rollen könnten verloren gehen, findet sich schon im Talmud, Baba Batra 14b. Vgl. auch H. D. Preuß / K. Berger, (1980) Bibelkunde, 201: "Die zwölf 'Kleinen Propheten' (das 'Dodekapropheton') bilden in der hebräischen Bibel *ursprünglich und eigentlich nur ein Buch* mit insgesamt dann 65 Kapiteln. Diese Summe läßt ahnen, daß man die 12 kleinen Propheten aus Gründen möglicher Angleichung des Buchumfangs an die drei 'Großen Propheten' zusammenfaßte (Jes: 66; Jer: 52; Ez: 48 Kap.)."

<sup>23</sup> Wie die literarkritische Forschung bisher bereits mit Sicherheit zeigen konnte, hat das Zwölfprophetenbuch auch schon Vorläufer gehabt. Man stand nie vor der Situation,

die symbolträchtige Zwölfzahl.<sup>24</sup> Die "Zwölf" drückt Ganzheit aus, denn die Zahl ist in Israel mit den zwölf Stämmen verbunden, die das *eine* Volk Israel bilden.<sup>25</sup> Ein deutliches Anzeichen für eine planvolle Gestaltung ist die – oben schon erwähnte – fixierte Abfolge der einzelnen Schriften. Die LXX bietet von der 2. bis zur 5. Position die Schriften zwar in einer etwas anderen Folge (Hos, Am, Mi, Joel, Obd, Jona<sup>26</sup>), aber diese Folge liegt ebenso fest wie die masoretische.<sup>27</sup> Wäre die Reihenfolge der Schriften völlig bedeutungslos und dem Belieben der einzelnen Abschreiber überlassen, sollte man mehrere Varianten der Anordnung erwarten. Eine Durchsicht der Forschungsgeschichte zeigt, daß in der Exegese noch weitere Phänomene beobachtet wurden, die das Zwölfprophetenbuch als planvoll gestaltete Ganzheit erscheinen lassen.

### 1.2. Forschungsüberblick

a) Den ersten namhaften Versuch zur Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs hat Rolland Emerson Wolfe vorgelegt.<sup>28</sup> Seine bahnbrechende These ist, daß die 13 Redaktionsschichten, die er unterscheidet, jeweils

---

zwölf Einzelschriften zusammenzustellen, sondern ergänzte lediglich eine vorliegende, ältere Sammlung.

- <sup>24</sup> J. Blenkinsopp, (1977) *Prophecy and Canon*, hat deshalb Recht, wenn er dieser Zahl eine besondere Signifikanz zuschreibt, auch wenn sein eigener Lösungsvorschlag zu diskutieren wäre, 120-121: "In that case it is reasonable to ask whether the division into three and twelve is not meant to have a particular significance, whether in fact it is not meant to refer to the three patriarchs and the twelve sons of Jacob - Israel."
- <sup>25</sup> So wie die Zwölfer-Fluchreihe in Dtn 27,15-26 das Ganze von fluchwürdigen Straftaten beschreibt. Außerhalb Israels könnte man etwa nennen, daß Herakles zwölf Taten vollbracht hat. Das im ganzen Alten Orient berühmte Gilgameschepos wurde in seiner literarischen Endfassung auf zwölf Tafeln geschrieben.
- <sup>26</sup> Es ist immerhin festzustellen, daß sowohl Hos, Am und Mi als auch Joel, Obd und Jona je für sich der hebräischen Anordnung folgen.
- <sup>27</sup> Die Anordnung der LXX könnte, wie C. Cornill, (1913) *Einleitung*, 222 vermutet hat, der Länge der Bücher entsprechen, wobei Jona als Erzählung an den Schluß der ersten Hälfte gestellt wurde (Hos umfaßt 14 Kapitel, Am 9, Mi 7, Joel 4, Obd 1, Jona 4).
- <sup>28</sup> R. Wolfe, (1935) *Editing of the Book of the Twelve*. Der ZAW-Aufsatz stellt eine Kurzfassung seiner Dissertation dar: *The Editing of the Book of the Twelve*. Ph.D. Harvard, 1933. Wie mir Prof. Wolfe brieflich mitteilte (Brief vom 30.03.1993), war seine Dissertation bereits zur Veröffentlichung in der Serie BZAW akzeptiert, als das Naziregime die Veröffentlichung fremdsprachiger Literatur in Deutschland untersagte. Zum Ausgleich bekam er die Gelegenheit, in der Zeitschrift ZAW eine Kurzfassung seiner Ergebnisse zu veröffentlichen.

*schriftenübergreifend* gearbeitet haben.<sup>29</sup> So schreibt Wolfe z.B. dem "Day of Jahwe Editor" folgende Textpassagen zu: "in Amos 4,12b (from עקב); 5,13.18c (from הווא).20; Obadiah 1,15a (to הגוים); Joel 1,15; 2,1d (from בי)-2b (to וערפל), 10-11; 3,1-5; 4,1-3.12.14-17; Zephaniah 1,7-8a (to יהוה).14-16.18c (from ביום); 2,1-3; 3,8b-e (from חכו)".<sup>30</sup> Damit weist er fast alle Passagen innerhalb des Zwölfprophetenbuchs, in denen die Phrase "יום יהוה" vorkommt, der selben Schicht zu. Die Redaktoren, so vermutet er weiter, hätten jeweils auf der Basis einer ihnen vorliegenden *Schriftensammlung* gearbeitet. Wolfe unterscheidet vier Stadien: zuerst wurden Amos und Hosea zusammengefügt, dann wurden diese beiden Bestandteil einer Sammlung von sechs Schriften (Hos, Am, Mi, Nah, Hab, Zef), die die vorexilischen Prophetien enthielt. Diese Sammlung wurde durch die Einfügung von Joel, Jona und Obd zu einem "Book of the Nine".<sup>31</sup> Noch später entstand dann durch Anfügung von Hag, Sach und Mal das Zwölfprophetenbuch. Die Annahme, daß die Sammlungen, die dem Zwölfprophetenbuch vorauslagen, im Laufe der Geschichte immer umfangreicher wurden, könne den Umstand erklären, daß man die Spuren der verschiedenen Schichten in um so mehr Schriften findet, je jünger die Schichten sind.

Der Ansatz von Wolfe blieb jahrzehntelang unbeachtet. Das lag zum einen wohl daran, daß seine literarkritischen Entscheidungen in allzu vielen Fällen höchst problematisch sind. Oft hat man den Eindruck, Wolfe nimmt einen literarkritischen Bruch nur deshalb an, um eine gewisse Phrase (etwa "Tag Jahwes"), die nach seiner Auffassung das Kennzeichen einer bestimmten Schicht bildet ("Day of Jahwe Editor"), aus ihrem Kontext herauszulösen. So betrachtet er etwa "Am 5,18c (from הווא).20" als sekundär. Die ganze Passage Am 5,18-20 ist aber eine kohärente literarische Einheit und kann der vorexilischen Fassung der Amosschrift kaum abgesprochen werden. Auch die relative Datierung der Schichten wird von Wolfe eigentlich nicht begründet. So bleibt z.B. offen, von welchen Voraussetzungen aus der "Psalm Editor" für jünger als der "Day of Jahwe Editor" gehalten wird.<sup>32</sup> Ein anderer Grund, warum Wolfe unberücksichtigt blieb, ist sicher die Art und Weise der Ergebnispräsentation. Er stellt, besonders in seinem Aufsatz, aber auch in seiner

<sup>29</sup> R. Wolfe, (1935) *Editing of the Book of the Twelve*, 91 bezeichnet sein Modell deshalb auch als "strata hypothesis". Der Begriff "stratum" vermeidet bewußt die Konnotation eines einzelnen Redaktors. So kann Wolfe zumindest manche Schichten auch als Produkt einer "Schule" verstehen, die mehrere "editors" umfaßt: z.B. "The Nationalistic School of Editors"(99).

<sup>30</sup> R. Wolfe, (1935) *Editing of the Book of the Twelve*, 103.

<sup>31</sup> R. Wolfe, (1935) *Editing of the Book of the Twelve*, 125.

<sup>32</sup> R. Wolfe, (1935) *Editing of the Book of the Twelve*, 111-114.

Dissertation, sein Schichtenmodell zwar relativ übersichtlich dar, verzichtet aber fast völlig auf die Begründung seiner Thesen und auf die Auseinandersetzung mit abweichenden Meinungen.

Dessen ungeachtet hat Wolfe aber einige Grundgedanken eingeführt, die sich bewährt haben. Dazu zählt die These schriftenübergreifender Redaktionsschichten, die ein signifikantes Sprachprofil aufweisen. Auch seine These, das Zwölfprophetenbuch sei gewachsen, indem kleinere Sammlungen erweitert wurden, hat grundsätzlich nichts von ihrer Überzeugungskraft eingeübt.

b) Dale Allen Schneiders Yale Dissertation aus dem Jahre 1979 nimmt ein Wachstum in vier Stadien an.<sup>33</sup> Zuerst seien Hosea, Amos und Micha zusammengestellt worden, im zweiten Stadium seien Nahum, Habakuk und Zefanja, im dritten Stadium Joel, Obadja und Jona und im letzten Stadium Haggai, Sacharja und Maleachi hinzugefügt worden. Das zweite, dritte und vierte Stadium deckt sich also ungefähr mit der Hypothese Wolfes, das erste Stadium unterscheidet sich insofern, als Wolfe zur ersten Stufe Hos und Am, Schneider dagegen auch noch Mi rechnet. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Positionen liegt jedoch darin, daß Wolfe zusätzlich zur Hinzufügung einzelner Schriften mit redaktionellen Eingriffen in die Schriften der bereits bestehenden Sammlung rechnet, während Schneider die einzelnen Schriften für literarisch einheitlich hält. In dieser Hinsicht bleibt sein Modell angesichts der Ergebnisse der literarkritischen Forschung zu den Einzelschriften erheblich zu einfach. Diese sind zum Teil mehrfach redaktionell überarbeitet worden, und es ist von vornherein unwahrscheinlich, daß die Zusammenfügung der Einzelschriften und deren redaktionelle Bearbeitung nichts miteinander zu tun gehabt haben sollen. An diesem Punkt hat Wolfe klarer gesehen. Die besondere Stärke Schneiders dürfte im letzten Teil seiner Arbeit liegen, in dem er sich mit den hermeneutischen Implikationen seiner Ergebnisse beschäftigt. Er weist darauf hin, daß einzelne Schriften innerhalb des Zwölfprophetenbuchs nach dem Willen der Redaktoren nicht mehr isoliert gelesen und verstanden werden sollen. So sei es ein Fehler, wenn man z.B. die Nahumschrift aus ihrer Einbindung in das Zwölfprophetenbuch herauslöse und dann den Vorwurf erhebe, sie enthielte keine Gerichtsworte gegen Israel. Die Nahumschrift wird ja durch die anderen Schriften ergänzt und verliert dadurch ihren einseitig nationalistischen Charakter.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> D. Schneider, (1979) *Unity of the Book of the Twelve*.

<sup>34</sup> Vgl. auch B. S. Childs, (1979) *Introduction*, 446: "To criticize Nahum from the perspective of Amos' theology fails to reckon seriously with the function of a collection of writings which together exercised its authority upon a community of faith."

c) Andrew Yueking Lee hat nachdrücklich auf die Bedeutung des "canonical approach" von Brevard S. Childs aufmerksam gemacht. Seine Dissertation aus dem Jahre 1985 lenkt den Blick auf die Heilspassagen und deren Bedeutung für ein kanonisches Gesamtverständnis des Zwölfprophetenbuchs.<sup>35</sup> Ansonsten beschränkt er sich jedoch in den allermeisten Fällen darauf, die Forschungslage zu den in Frage kommenden Textpassagen im Hinblick darauf zu skizzieren, ob die behandelte Passage sekundär sei oder nicht. Querverbindungen zwischen den Heilspassagen oder die Frage, ob Texte aus verschiedenen Schriften sich dem gleichen Redaktor verdanken, kommen nicht in den Blick. So übersteigt die Interpretation der einzelnen Heilspassagen nie den Horizont der einzelnen Schrift. Immerhin entsteht der Eindruck, daß das Zwölfprophetenbuch als Ganzes, trotz der vielfachen Rede von Schuld und Gericht, letztlich die eschatologische Restitution Israels im Blick hat.

d) Von 1987 stammt der Aufsatz von Erich Bosshard "Beobachtungen zum Zwölfprophetenbuch". Er vertritt die These, daß das Jesaja- und das Zwölfprophetenbuch in ähnlicher Weise strukturiert sind. Seiner Meinung nach haben Textpassagen, die innerhalb ihrer jeweiligen Bücher an vergleichbarer Stelle stehen, eine signifikante Anzahl von Stichworten gemeinsam. Weitergehend folgert Bosshard, daß diese lexikalische und strukturelle Parallelität zumindest zum Teil auf bewußte redaktionelle Angleichungen zurückzuführen ist. Den Redaktoren des einen Buches müsse das andere als Vorlage für ihre Komposition gedient haben.<sup>36</sup> Bosshards Beobachtungen sind unterschiedlich zu bewerten. Zum Teil leuchten sie ohne weiteres ein, z.B. für den Anfang beider Bücher, Hos 1,1 und Jes 1,1. Beide Überschriften erwähnen dieselben vier jüdischen Könige. Sie leuchten auch ein für Joel 2 und Jes 13. Beide Passagen weisen starke lexikalische Berührungen auf, z.B. die Phrase "nahe ist der Tag Jahwes" (Jes 13,6 // Joel 2,1; vgl. z.B. auch Joel 2,6 // Jes 13,8), und beide Passagen eröffnen innerhalb ihrer Bücher die Fremdvölkerthematik. Andere Querbezüge sind nicht mehr so offensichtlich, aber doch wahrscheinlich; so z.B. im Falle von Jes 66,18ff und Sach 14,16ff. Die weitaus meisten Querbezügen werden jedoch in problematischer Weise

---

<sup>35</sup> A. Y. Lee, (1985) Canonical Unity of the Minor Prophets.

<sup>36</sup> E. Bosshard, (1987) Beobachtungen, ist in seinem Aufsatz in der Frage, welchem Buch Priorität gebührt, zurückhaltend, denn die Bezüge sind aus literarkritischer Sicht zu vielschichtig, um in dieser Frage eine einfache Abhängigkeit erwarten zu lassen. Wenigstens für eine, wie immer genauer zu bestimmende Schicht, vermutet er eine Priorität von Jes: "Es spricht viel dafür, daß wenigstens eine Schicht der Buchbildung von XII analog zu Jes, wahrscheinlich sogar anhand von Jes gestaltet wurde." (57)

behandelt. Entweder ist die Signifikanz der Bezüge gering, oder es gelingt nur mit Mühe, zu beschreiben, inwiefern die fraglichen Textpassagen jeweils an strukturell vergleichbaren Orten innerhalb des Buchganzen stehen. Stutzig muß in diesem Zusammenhang insbesondere machen, daß der offensichtlichste, umfangreichste und unbestreitbarste lexikalische Bezug zwischen Jesaja und Zwölfprophetenbuch, nämlich die Vision vom Umschmieden der Waffen zu landwirtschaftlichen Geräten (Jes 2,2-4 // Mi 4,1-4; vier Verse sind fast wörtlich identisch!), von Bosshard an keiner Stelle erwähnt wird! Statt dessen sucht Bosshard verzweifelt nach Bezügen zwischen Mi und Jes 28ff.<sup>37</sup> In dieser Form kann die Gesamtthese Bosshards deshalb nicht überzeugen, auch wenn er in vielen Einzelheiten interessante Beobachtungen gemacht hat.

e) Paul R. House geht in seinem Buch von 1990 "The Unity of the Book of the Twelve" rein synchron vor.<sup>38</sup> Er betrachtet das Zwölfprophetenbuch als eine in sich geschlossene literarische Einheit und sucht entschlossen nach ihrer Makrostruktur. Dazu bedient er sich der Mittel der Erzählanalyse (House analysiert "structure", "plot", "character" und "point of view"). Die methodologische Entscheidung für narrative Kategorien überrascht etwas, zumal sie getroffen wird, ohne vorher auf den weitgehend poetischen Charakter der prophetischen Texte zu reflektieren. Als grundlegende narrative Struktur des Zwölfprophetenbuchs bestimmt er die Abfolge von "Sünde - Strafe - Restauration". Das erste Thema, "Feststellen der Sünde von Israel und den Völkern", wird vorrangig in den Schriften Hos-Mi abgehandelt. Dem folgt dann die "Schilderung der Strafe", was den Hauptinhalt von Nah-Zef bildet. Hag-Mal fassen dann die Restauration Israels ins Auge.<sup>39</sup> House selbst weist daraufhin, daß sich eine solche Abfolge nur ergibt, wenn man jede Schrift auf

---

<sup>37</sup> E. Bosshard, (1987) Beobachtungen, 34: "Die Beziehungen zwischen Mi und Jes sind recht komplexer Natur. 1) Wie Jes 28ff. besteht Mi aus einer sich mehrfach wiederholenden Unheil-Heil-Abfolge in bezug auf das eigene Volk, wie man sie nur noch in Hos findet. 2) Weder in Jes noch in Mi steht nach Jes 28,1-4 und Mi 1,1ff. noch ein Wort gegen Samaria. 3) Neben Ob 15ff. scheint auch Mi etliche Parallelen zu Jes 24-27 zu enthalten. Es stellt sich also die Frage, ob Mi nicht sowohl parallel zu Jes 28ff., als auch zusammen mit Ob 15ff. parallel zu Jes 24-27 steht." Hier werden Bezüge zwischen Mi und Jes an den Haaren herbeigezogen. Der wirklich offensichtliche Bezug zwischen Mi 4 und Jes 2 durchkreuzt dagegen massiv die von Bosshard vorgeschlagene Analogie in der Struktur beider Bücher. Auch andere Querbezüge zwischen Jes und Zwölfprophetenbuch, die in der Exegese schon lange bekannt sind, erwähnt Bosshard nicht, z.B. die deutliche Parallele von Am 5,21-26 zu Jes 1,10-17 (R. Fey, (1963) Amos und Jesaja, 73 bezeichnet Jes 1,10-17 als "Konglomerat von Amos-Reminiszenzen").

<sup>38</sup> P. House, (1990) Unity of the Twelve.

<sup>39</sup> P. House, (1990) Unity of the Twelve, 72.

ihr inhaltliches Hauptanliegen reduziert. Diese Reduktion erscheint jedoch mitunter als sehr gewaltsam. Auf den ersten Blick ist deutlich, daß die drei genannten inhaltlichen Elemente regelmäßiger Bestandteil aller Prophetenschriften sind. Völlig willkürlich ist z.B. die Subsumierung von Joel unter das Thema "Feststellen der Sünde". Sünde wird in Joel lediglich implizit vorausgesetzt, thematisiert dagegen nur in dem späten Nachtrag Joel 4,4-8 (Vergehen der Fremdvölker).<sup>40</sup> Ausführlich wird jedoch die Bestrafung der Völker und die endzeitliche Rettung des Zion dargestellt.<sup>41</sup> Auf jeden Fall enthält z.B. Mal, nach House dem Thema "Heil" zugehörig, mehr und spezifischere Anklagen als Joel. House muß nicht nur die Inhalte der einzelnen Schriften sehr einseitig zuspitzen, sondern auch innerhalb seiner drei Teilabschnitte ganze Schriften, wie eben Joel oder Jona, in den Hintergrund drängen.

House' Buch ist durchaus eine begrüßenswerte Erinnerung daran, daß der Endtext den unhintergehbaren Ausgangspunkt aller literarkritischen Analysen bildet. Erst wo dieser Brüche aufweist, kann die literarkritische Hypothesenbildung einsetzen. Darüber hinaus ist das Verständnis des Endtextes auch ein wichtiges Ziel der redaktionsgeschichtlichen Arbeit, da es diese Letztgestalt ist, die in Juden- und Christentum kanonischen Rang gewonnen hat. Besonders im Zwölfprophetenbuch, das in den Überschriften so explizit wie kaum ein anderes Buch des AT deutlich macht, daß es nicht in einem Zug entstanden ist, wird man um eine redaktionsgeschichtliche Fragestellung jedoch nicht herumkommen. Deshalb vermag der Versuch von House, das Zwölfprophetenbuch rein synchron als literarische Einheit zu begreifen, in dieser Form nicht zu überzeugen. Davon unabhängig hat House viele einzelne thematische und lexikalische Querbezüge zwischen verschiedenen Schriften notiert und Vorschläge zu ihrer Interpretation auf der Ebene des Endtextes gemacht. Der partielle Erfolg der Anwendung narrativer Kategorien zur Beschreibung der Struktur des Zwölfprophetenbuchs ist wohl darauf zurückzuführen, daß dieses in seiner Endgestalt in der Tat eine Geschichte der Prophetie präsentieren will.<sup>42</sup>

---

<sup>40</sup> Zu verweisen ist auf den Ruf zur Umkehr in Joel 2,12-14, der voraussetzt, daß Israel sich von Jahwe abgewandt hat. Explizit gesagt wird dies jedoch nicht. Erst recht fehlen jegliche Beispiele, an denen sich ein Verschulden Israels aufzeigen ließe.

<sup>41</sup> P. House, (1990) *Unity of the Twelve*, 76 muß dies implizit eingestehen: "Unlike the recipients of Hosea's condemnation, the sin of God's people in Joel is much more subtle. Judgment is fast approaching, but is not coming because of an obvious rejection of Yahweh and a subsequent embracing of idolatry. Rather, the religion pictured in Joel has lost its vitality. The Lord and His presence are taken for granted."

<sup>42</sup> Vgl. dazu unten Kap. 2.2.

f) Bereits ein Jahr später, 1991, erschien das Buch "Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament" von Odil Hannes Steck. Sein Interesse gilt den letzten Redaktionsschichten innerhalb Jesajas und des Zwölfprophetenbuchs. Schließlich fragt er auch noch nach dem Sinn der Vereinigung der Prophetenbücher zu einem Corpus Propheticum und dessen Eingliederung in den Kanonteil Nebiim. Im Zwölfprophetenbuch befaßt sich Steck nur mit den letzten Kapiteln von Sach und Mal, in denen die spätesten Redaktionsprozesse greifbar werden. Seine sehr komplexen Hypothesen nehmen ein vielschichtiges literarisches Wachstum an, wobei Redaktionsprozesse im Jesaja- und solche im Zwölfprophetenbuch sich wechselseitig beeinflusst hätten.<sup>43</sup> Auch wenn man Stecks Thesen nicht in allen Fällen folgen wird, so hat er doch viele Beobachtungen zusammengetragen, die deutlich erkennen lassen, daß, und mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch wie, man zumindest in den letzten Redaktionsschichten des Zwölfprophetenbuchs die vorliegenden Schriften als Ganzheit gelesen und verstanden hat. Steck nimmt z.B. an, daß Vorformen von Sacharja und Maleachi ursprünglich einen einzigen literarischen Zusammenhang gebildet hätten, der erst sehr spät durch die Einfügung der Überschrift Mal 1,1 in zwei Schriften unterteilt worden sei. Dieser These nach müßte man den schriftenübergreifenden Bezügen noch eine fundamentalere Rolle beimessen, als das bisher selbst ein rein synchron vorgehender Exeget wie Paul House getan hat.

g) 1993 widmete Terence Collins in seinem Buch "The Mantle of Elijah", das sich überblicksartig mit der Redaktionsgeschichte aller prophetischen Bücher des AT befaßt, ein Kapitel dem Zwölfprophetenbuch.<sup>44</sup> Darin stellt er die These auf, dieses sei in vier Stadien gewachsen. Eine "first edition" habe Hos, Am (einschließlich Am 9), Mi (einschließlich Mi 4-5), Nah, Zef und Obd umfaßt und sei vermutlich im Exil in Babylon herausgegeben worden.<sup>45</sup> Nach der Rückkehr nach Juda, aber noch vor der Fertigstellung des zweiten Tempels, habe eine "revised edition" auch Hag, Sach 1-8, Jona und wohl auch Joel aufgenommen. Zugleich seien optimistische Passagen, wie etwa Zef 3,9-20, eingefügt worden.<sup>46</sup> Das dritte Stadium sei durch die Zufügung von Joel, falls es nicht bereits Bestandteil der vorherigen Ausgabe war, Hab und Mal gekennzeichnet. Gleichzeitig seien in anderen Schriften eschatologi-

---

<sup>43</sup> O. H. Steck, (1991) Abschluß, siehe seine Zusammenfassung auf Seite 71.

<sup>44</sup> Es handelt sich um das Kapitel "The Scroll of the Twelve", T. Collins, (1993) Mantle of Elijah, 59-87.

<sup>45</sup> T. Collins, (1993) Mantle of Elijah, 62.

<sup>46</sup> T. Collins, (1993) Mantle of Elijah, 63.

sche Zusätze nachgetragen worden. Im vierten Stadium seien dann nur noch Sach 9-14 und Mal 3,22-24 hinzu gekommen.<sup>47</sup> Leider verzichtet Collins fast völlig darauf, seine These argumentativ zu entfalten. Wirklich gelungen ist dagegen sein Versuch, den Endtext des Zwölfprophetenbuchs synchron zu lesen. Im Unterschied zu House verzichtet er auf globale Schemata, fragt dafür aber sehr genau nach lexikalischen und thematischen Verbindungslinien zwischen den einzelnen Schriften. Es gebe mehrere miteinander verknüpfte Leitthemen, wie die Fruchtbarkeit des Landes (Hos 2,22; Joel 1,10; Hab 3,17), der Ruf zur Umkehr (Hos 14,2; Joel 2,12; Jona 3), der Tempel auf dem Zion (Joel; Mi 3,12-4,4), der Tag Jahwes (Joel 2,1-2; Am 5,18; Obd 1,15ff.; Zef 1,14-16), u.a., die immer wieder aus anderer Perspektive beleuchtet werden.<sup>48</sup> Eigens erwähnt werden soll noch seine These, daß Mal mit dem Gebrauch der Metapher vom Vater, der seinen Sohn liebt (Mal 1,6-7), für das Verhältnis Jahwes zu Israel auf den Beginn des Zwölfprophetenbuchs mit Hos (Hos 11,1-2) zurückverweise und so einen sinnvollen Schluß bilde.<sup>49</sup> Die von Collins notierten Bezüge sind in fast allen Fällen stichhaltig.<sup>50</sup> Auf einige von ihnen wird im weiteren Verlauf der Arbeit zurückzukommen sein.

h) Ebenfalls 1993 erschien der Aufsatz "Scribal Wisdom and Theodicy in the Book of the Twelve" von Raymond C. van Leeuwen. Sein Interesse richtet sich auf die Intentionen und die traditionsgeschichtliche Einordnung der Endredaktion des Zwölfprophetenbuchs. Er geht aus von der Beobachtung, daß Zitate und Anspielungen auf den Tora-Text Ex 34,6-7 mindestens innerhalb der ersten sechs Schriften des Zwölfprophetenbuchs für den Endtext eine zentrale Bedeutung haben. Ex 34,6-7 formuliert in klassischer Weise, daß Gottes Wesen zwei Aspekte kennt: Barmherzigkeit auf der einen Seite, aber auch gerechte Bestrafung der Sünder. Beide Seiten Gottes stehen zueinander in einem dynamischen Spannungsverhältnis.<sup>51</sup> Die letzte Redaktionsschicht habe in diesem Verständnis des Wesens Jahwes das Leitthema gesehen, das

<sup>47</sup> T. Collins, (1993) *Mantle of Elijah*, 64.

<sup>48</sup> T. Collins, (1993) *Mantle of Elijah*, 66-83.

<sup>49</sup> T. Collins, (1993) *Mantle of Elijah*, 81: "Malachi also brings us back to the themes and language which were dominant at the very start of *The Twelve*. This is evident in the use of the father-son relationship as an image of the relationship between God and Israel (Mal. 1.6-7 and Hos. 11.1-2), and in the fact that both appeal to the need for covenant faithfulness in marriage, though in slightly different ways (Mal. 2.13-16 and Hos. 2.14-19)."

<sup>50</sup> In vielen Fällen sind diese Bezüge freilich schon oft gesehen worden.

<sup>51</sup> R. C. van Leeuwen, (1993) *Scribal Wisdom and Theodicy*, 49 spricht von einem "bipolar contrast of mercy and justice", dessen Einheit als "fearsome divine mystery" begriffen werden müsse.

alle Schwerpunkte der im Zwölfprophetenbuch aufbewahrten prophetischen Verkündigung integrieren kann. Sogar an sich kontradiktorische Positionen, wie die der Jonasschrift, die ein überaus positives Bild von der Umkehr Ninives zeichnet, und der Nahumschrift, die sich daran weidet, wie Jahwe Ninive zerstören wird, erschienen so als eine Form des Auslotens des Geheimnisses von Gottes Wesen.<sup>52</sup> Nach der Meinung van Leeuwens kam es den Redaktoren nicht auf einen nivellierenden Ausgleich verschiedener Gotteserfahrungen an, sondern sie wollten ganz bewußt eine wesenhafte Spannung in Gott selbst zur Darstellung bringen.

In meinen Augen ist van Leeuwen in der Frage der Interpretation des Endtextes des Zwölfprophetenbuchs ein großes Stück vorangekommen.<sup>53</sup> Es fällt in der Tat auf, daß die Schriften, die sachlich am stärksten voneinander abweichen, ja wahrscheinlich sogar als sich wechselseitig ausschließend bestimmt werden müssen, wie eben Joel, Jona und Nahum, die deutlichsten Bezüge auf das in Ex 34,6-7 formulierte Bekenntnis enthalten. Mit dem Hinweis auf die Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die in diesem Bekenntnis enthalten ist, gelingt es van Leeuwen, die Zusammenstellung von sich widersprechenden Schriften als einen Akt erscheinen zu lassen, der die spannungsvolle Dynamik im Wesen des Gottes Israels angemessen zur Darstellung bringt. Er erkennt im Zwölfprophetenbuch als Ganzem einen Sinnüberschuß, der über das hinausgeht, was durch die beziehungslose Nebeneinanderstellung der in den einzelnen Schriften enthaltenen Aussagen gewonnen werden kann.

Van Leeuwens Einsichten können weiter vertieft werden. Zum einen dadurch, daß man der Vernetzung des Themas "Barmherzigkeit-Gerechtigkeit Jahwes" mit anderen Themen, z.B. dem Thema "Tag Jahwes", noch stärker nachgeht, zum anderen dadurch, daß man auch die redaktionsgeschichtliche Dimension mit einbezieht, auf deren Behandlung van Leeuwen verzichtet.<sup>54</sup>

i) Die bisher umfangreichste Studie zum Zwölfprophetenbuch stellt das zweibändige Werk von James Dominic Nogalski dar, das 1993 erschien.<sup>55</sup>

<sup>52</sup> R. C. van Leeuwen, (1993) *Scribal Wisdom and Theodicy*, 48-49.

<sup>53</sup> R. C. van Leeuwen, (1993) *Scribal Wisdom and Theodicy*, 32 Anm. 5 erwähnt die Arbeiten von D. A. Schneider und P. R. House.

<sup>54</sup> Van Leeuwen selbst erwähnt den Begriff des "Tages Jahwes", ohne eine klarere Verhältnisbestimmung zum Thema "Barmherzigkeit-Gerechtigkeit" auszuarbeiten.

<sup>55</sup> J. Nogalski, (1993a) *precursors*, und J. Nogalski, (1993b) *processes*. Es handelt sich um die überarbeitete Fassung seiner Züricher Dissertation von 1991 "Redactional Layers and Intentions: Uniting the Writings of the Book of the Twelve." Diese wiederum geht zurück auf eine Master-These der Faculty of the Baptist Theological Seminary in Rü-

Nogalski untersucht zunächst das jeweils letzte Kapitel einer Schrift und das erste der unmittelbar folgenden Schrift daraufhin, welche Stichwörter beide Kapitel gemeinsam haben. Dabei stellt er fest, daß in den meisten Fällen eine beachtliche Zahl von gemeinsamen Stichworten zu finden ist.<sup>56</sup> Zusätzlich läßt sich seiner Meinung nach zeigen, daß einige Stichwortbezüge innerhalb redaktionell zugefügter Textabschnitte begegnen. Dies deutet darauf hin, daß die Stichwortverkettung als eine redaktionelle Technik zu betrachten ist, die die Reihenfolge fixieren soll. Zugleich deuten die Stichwörter an, in welcher Weise die verschiedenen Schriften thematisch in Beziehung zu setzen sind.<sup>57</sup> Bei der Untersuchung solcher thematischer Verknüpfungen kann Nogalski zeigen, daß verschiedene Stichwörter und Formulierungen charakteristisch für bestimmte Redaktionsschichten sind. Seine Hypothese ist, daß das Zwölfprophetenbuch mindestens in drei literarischen Stufen zu seiner Letztgestalt anwuchs, wobei für jede redaktionelle Stufe ein Bestand an Leitvorstellungen und eine gewisse Terminologie charakteristisch ist.

Die älteste Stufe sei das sogenannte "Deuteronomic Corpus", das Vorstufen von Hos, Am, Mi und Zef umfaßt habe. Dieses sei durch eine Redaktionsschicht überarbeitet worden, die Nogalski nach ihrer theologischen Leit-

---

schlikon (Schweiz) von 1987 mit dem Titel "The Use of Stichwörter as a Redactional Unification Technique in the Book of the Twelve." Vgl. auch meine Rezension in ThLZ 121 (1996) 645-649.

<sup>56</sup> Nogalski selbst verweist darauf, daß die Bedeutung von "catchwords" als Bindegliedern zwischen den Schriften seit langem aufgefallen war. F. Delitzsch, (1851) Wann weis-sagte Obadja?, 92-93 brachte wohl diese Beobachtung in die historisch-kritische Exegese-tradition ein. U. Cassuto, (1973) Sequence and Arrangement, hat der Stichwort-verkettungstechnik grundsätzliche Bedeutung zuerkannt, 1-2: "One of the methods of arrangement that plays an important part in the Bible (in several books it even enjoys precedence) is that of association - not just association of ideas but also, and primarily, association of words and expressions, a technique whose initial purpose was possibly to aid the memory." Auch H. Marks, (1987) Twelve Prophets, 208 erwähnt diese Technik. Von diesen Autoren sind vor allem folgende Verkettungsphänomene genannt worden: Hos 14,2 // Joel 2,12; Joel 4,16 // Am 1,2; Am 9,12 // Obd 1,19; Obd 1,1 // Jona (als Bote unter die Heiden); Jona 4,2 // Mi 7,18-19 // Nah 1,2-3; Nah 1,1 // Hab 1,1 (*maśśā* ʿ); Hab 2,20 // Zef 1,7. Mit Zefanja endet die Verkettung. Erst Nogalski hat auch Hag, Sach und Mal in die Überlegungen einbezogen.

<sup>57</sup> Es ist in der Tat anzunehmen, daß Worte, die in einer Schrift bereits in einer bestimmten Bedeutung verwendet werden, diese Bedeutung für die Leserschaft nicht einfach verlieren, wenn sie sich der nächsten Schrift zuwenden. Im Falle der berühmtesten, weil markantesten Stichwortverknüpfung innerhalb des Zwölfprophetenbuchs, nämlich von Joel 4,16 // Am 1,2, spricht Nogalski deshalb davon, daß Joel 4 den Sprachgebrauch von Am 1,2 und die dann folgenden Völkersprüche "eschatologisch einfärbt" (J. Nogalski, (1993b) processes, 48: Joel 4 "actualizes and eschatologizes Amos' oracles against the nations").

schrift "Joel-related layer" nennt. Diese habe Nah, Hab, Hag, Sach 1-8, Joel, Obd und Mal so mit dem "Deuteronomistic Corpus" verbunden, daß ein Elfprophetenbuch entstand. Die eingearbeiteten Schriften zeigten dabei eine unterschiedlich große sachliche und literarische Nähe zu den Intentionen der Redaktion selbst, wie sie am klarsten in Joel greifbar seien. Dies erkläre sich daraus, daß der Joel-Schicht bereits festformuliertes Textmaterial vorgelegen habe, das lediglich durch kleinere literarische Zusätze den eigenen Intentionen eingepaßt worden sei. Am deutlichsten sei erkennbar, daß Hag und Sach 1-8 der Joel-Schicht bereits schriftlich vorlagen, aber auch Nah und Hab mußten zu weiten Teilen bereits fest formuliert gewesen sein, ehe sie für ihre Aufnahme in das Elfprophetenbuch redaktionell überarbeitet wurden. Zuletzt seien dann noch Jona und Sach 9-14 hinzugekommen, so daß das jetzige Zwölfprophetenbuch entstand.

Die Studie von Nogalski ist ohne Zweifel als ein Meilenstein in der Forschung zu beurteilen. Er hat in eindrucksvoller Breite, Genauigkeit und Behutsamkeit die bisherige literarkritische Forschung im Blick auf die Frage nach schriftentübergreifenden Redaktionsprozessen durchgearbeitet. In hervorragender Weise untersucht er die literarischen Bezugnahmen der Schriften aufeinander. Freilich ist sein Blick gerade an dieser Stelle auch eingeschränkt. Dadurch daß Nogalski vom Verkettungsphänomen ausgeht, spielen Bezüge, die nicht in Schluß- oder Anfangskapiteln vorkommen, nur eine geringe Rolle. Schon F. Delitzsch und U. Cassuto haben aber darauf hingewiesen, daß die Stichwortverbindungen auch an anderen Stellen innerhalb einer Schrift stehen.<sup>58</sup> Ein weiterer Punkt ist, daß Nogalski sich für die Vorgeschichte des "Deuteronomistic Corpus" nicht interessiert. Schließlich wird zu prüfen sein, ob er die Bedeutung des "Joel-related layer" für die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs nicht überschätzt.

j) Aus dem Jahr 1994 stammt der Beitrag von R. J. Coggins "The Minor Prophets - one book or twelve?", der, wie schon Paul House, rein synchron vorgeht.<sup>59</sup> Seiner Meinung nach zeigt das Zwölfprophetenbuch den gleichen Aufbau wie Jesaja, Ezechiel und Jeremia (in der Septuaginta-Fassung). Den

---

<sup>58</sup> F. Delitzsch, (1851) Wann weissagte Obadja?, 92; U. Cassuto, (1973) Sequence and Arrangement, 5. So ist z.B. der Bezug von Hos 14 zu Joel 2 erheblich signifikanter als der zu Joel 1 (vgl. Hos 14,2 und Joel 2,12-13). Beide weisen auch auf Hab 2,20 und Zef 1,7 (זף) hin, die deutlicher aufeinander bezogen sind als Hab 3 und Zef 1.

<sup>59</sup> R. J. Coggins, (1994) Minor Prophets, 62 sucht nach der Einheit des Zwölfprophetenbuchs "as it stands as a book, of the kind which one expects to read right through, without picking out bits here and omitting others there and shunting still others to some other place."

Gerichtsworten gegen Israel: Hos - Mi, folge ein Abschnitt, der sich hauptsächlich gegen die Fremdvölker richtet: Nah, Hab, Zef, und die Ankündigung der künftigen Restauration Israels bilde dann den Schluß: Hag, Sach, Mal.<sup>60</sup> Diese drei Teile ständen nicht unverbunden nebeneinander, sondern bildeten Glieder einer Entwicklung. Coggins zeigt das am Beispiel der Fremdvölker. Diese erscheinen innerhalb des Abschnitts Hos - Mi als Jahwes Werkzeug, um Israel zu strafen. Innerhalb von Nah und Hab werden sie dann als Feinde Jahwes porträtiert, während sie in Hag, Sach und Mal den Frieden garantieren, innerhalb dessen das erneuerte Israel seinen Gott verehren kann.

Gegenüber Coggins gilt grundsätzlich der gleiche Einwand wie gegenüber House. Seine Beschreibung der Komposition des Endtextes trifft in dieser Globalität wohl zu, ist aber so abstrakt, daß sie für die Erfassung der spezifischen Aussage des Zwölfprophetenbuchs wenig austrägt. Die beschriebene Struktur kann man genauso gut z.B. auch in Zef alleine finden.<sup>61</sup> Aus meiner Sicht sind von einem redaktionsgeschichtlichen Vorgehen konkretere Ergebnisse zu erwarten.

k) 1995 erschien der Aufsatz von Jörg Jeremias "Die Anfänge des Dodekapropheten: Hosea und Amos".<sup>62</sup> Er wies nach, daß die Hosea- und die Amosschrift aufeinander zu redigiert worden sind: So finden sich einerseits redaktionelle Zusätze in Hos, die Terminologie aus der Amosschrift aufgreifen, andererseits aber auch redaktionelle Verse in Am, die Begriffe und Vorstellungen aus der Hoseaschrift beinhalten. Dies zeige, daß "die Tradenten, und zwar offensichtlich schon seit der spätvorexilischen Zeit, die Verkündigung beider Propheten aufeinander" bezogen haben.<sup>63</sup> Ihr Ziel war es, der Leserschaft gegenüber "das Gemeinsame der beiden Prophetenbücher herauszustellen."<sup>64</sup>

Innerhalb von Hos geht Jeremias auf Hos 4,15 ein, dessen zweite Hälfte ein Mischzitat aus Am 4,4; 5,5 und 8,14 darstellt. Ähnliches gelte für Hos

<sup>60</sup> R. J. Coggins, (1994) *Minor Prophets*, 64. Coggins räumt ein, daß das eine sehr globale Beschreibung der Gesamtstruktur sei, deshalb sei sie aber nicht gleich unzutreffend. Sowohl in Jes, als auch in Ez (z.B. Ez 11,16-21) und Jer (z.B. Jer 3,12-14) gebe es ebenfalls Textstücke, die der Globalstruktur widersprechen.

<sup>61</sup> Zef 1,2-2,3: Gerichtsworte gegen Israel; Zef 2,4-3,8: Gerichtsworte gegen Fremdvölker (einschließlich Jerusalems); Zef 3,9-20: Antizipation der Restauration Israels.

<sup>62</sup> J. Jeremias, (1996c) *Anfänge*. Der Aufsatz geht auf einen bereits 1992 gehaltenen Vortrag in Paris zurück, der 1995 erstmals erschien. Für den Wiederabdruck in dem Sammelband *J. Jeremias, Hosea und Amos* wurde er etwas erweitert.

<sup>63</sup> J. Jeremias, (1996c) *Anfänge*, 52.

<sup>64</sup> J. Jeremias, (1996c) *Anfänge*, 52.

8,14, das mit Passagen wie Am 3,9-11 und 6,8 zusammen gehört. Diese leicht herauslösbaren Zusätze setzten einen deutlichen Unterschied zwischen dem Nordreich Israel und Juda voraus. Speziell sei es ihr Anliegen, jüdischen Lesern zu verdeutlichen, daß die Schuld Israels vor den jüdischen Grenzen nicht Halt gemacht hat. Die von Hosea aufgedeckten Schuldphänomene mögen in Juda nicht in der selben Gestalt begegnen, gleichwohl soll die Leserschaft daran erinnert werden, daß sich Juda gleichartige Verschuldungen gegenüber Gott vorwerfen lassen muß.

Innerhalb der Amosschrift verweist Jeremias auf Stellen wie Am 3,2; 7,9; 2,8; 5,25; 6,8; 1,5. Alle haben sie dies gemeinsam, daß sie hoseanische Themen und Begrifflichkeit benutzen, und zwar auffallender Weise gerade auch an kompositionell hervorgehobenen Stellen. Das bedeutet, daß hoseanische Konzeptionen als Leitkategorien für das Verständnis der Botschaft des Amos dienten, und zwar "anscheinend von allem Anfang an".<sup>65</sup>

Jeremias hat zeigen können, daß schon in den ältesten Stadien der Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs der redaktionelle Wille am Werk war, die verschiedenen Prophetien als eine stimmige Ganzheit zu verstehen und zu präsentieren. Eindrücklich ist insbesondere, wie herausgearbeitet wird, daß die Tradenten sich nicht mit Verknüpfungstechniken begnügen, die der Sache selbst mehr oder weniger äußerlich bleiben. Sie haben insbesondere die Botschaft des Amos in ihrer Tiefe durchdacht und mit derjenigen Hoseas in ein faszinierendes Gespräch gebracht. Dieses Phänomen verdient ohne Zweifel die weitere Aufmerksamkeit der Exegese.

l) Barry Alan Jones geht in seiner Dissertation "The Formation of the Book of the Twelve: A Study in Text and Canon" von den drei verschiedenen Anordnungsvarianten der handschriftlichen Überlieferung aus (MT, LXX, 4QXII<sup>a</sup>) und versucht, sie für die redaktionsgeschichtliche Thesenbildung zu nutzen. Es fällt ja auf, daß der Umfang des Textbestandes in allen Traditionen fast identisch ist, daß aber hinsichtlich der Reihenfolge Differenzen bestehen. Jones erklärt das mit der Annahme, daß die Abschreiber noch wußten, welche Teile der Sammlung zuletzt hinzugefügt worden waren. Erst "kürzlich" hinzugekommene Schriften konnte man, wenn man denn Gründe dafür hatte, noch umstellen, während die Reihenfolge der Altbestandteile unumstößliche Autorität genoß. Da die Jonasschrift in allen drei Traditionen an verschiedener Position vorkommt, ist sie nach Meinung von Jones die jüngste Schrift, die einem zuvor bestehenden "Book of the Eleven" angehängt wurde. Diese These werde auch von einer Untersuchung der Gattung und der theolo-

<sup>65</sup> J. Jeremias, (1996c) Anfänge, 53.

gischen Zielrichtung von Jona bestätigt, die Jona in vielfacher Hinsicht als einen Fremdkörper in der Sammlung erweise. Da auch Joel und Obd unterschiedliche Plätze einnehmen, rekonstruiert Jones als älteste Stufe ein "Book of the Nine" ohne Joel und Obd. Weiter zurückreichende Rekonstruktionen erlaubt die handschriftliche Überlieferungslage nicht. Hinsichtlich der Reihenfolge votiert Jones für die ungewöhnliche These, die Platzierung von Joel und Obd nach Mi, wie sie die LXX bietet, sei als ursprünglich anzunehmen, die masoretische Abfolge demgegenüber sekundär.<sup>66</sup> Das stärkste Argument dafür ist sicherlich, daß Joel und Obd lexikalisch und thematisch eng zusammengehören. Mußten sie deshalb aber ursprünglich unmittelbar aufeinander folgen? Mir scheint an dieser Stelle die Widerlegung von Nogalskis These nicht gelungen zu sein, wonach Joel und Obd über Stichwörter an ihrer Position in der masoretischen Anordnung fest verankert sind und deshalb diese die von der Endredaktion intendierte Abfolge sei.<sup>67</sup>

Jones bestreitet grundsätzlich, daß die von Nogalski notierten Stichwortbezüge dazu dienen können, die redaktionell intendierte Reihenfolge der Schriften zu rekonstruieren. Nogalski selbst müsse ja zugeben, daß oft markante Stichwortbeziehungen zwischen Schriften bestehen, die eben nicht unmittelbar aufeinander folgen. Auf der anderen Seite kann auch die LXX-Reihenfolge Stichwortanknüpfungen vorweisen, die denjenigen der masoretischen Abfolge an kohäsiver Kraft nicht grundsätzlich unterlegen scheinen.<sup>68</sup> Ein wichtiges Beispiel in dieser Hinsicht ist Am 9,12. Zum einen argumentiert Jones, daß das Stichwort "Edom", das nach Meinung Nogalskis eine Verbindung zur anschließenden Schrift Obd herstelle, in der LXX-Vorlage gar nicht gestanden habe.<sup>69</sup> Zum anderen biete Joel 4,19 aber den Begriff "Edom" und damit einen

---

<sup>66</sup> Für die Annahme, daß der griechische Übersetzer die vom MT abweichende Reihenfolge aus seiner hebräischen Vorlage übernommen hat, stützt sich Jones auf E. Tov, (1987) Sequence, der für einige Stellen, an denen die LXX-Anordnung von der masoretischen abweicht (z.B. Jos 8,30-35; 1 Kön 8,12-13; Num 10,34-36; Jer 23,7-8) eine hebräische Vorlage postuliert. Besonders einleuchtend ist der Fall von Num 10,34-36, weil in diesem Fall die Zweifelhaftigkeit der masoretischen Textabfolge in der hebräischen Abschreibtradition durch die invertierten Nuns angezeigt wird. In einigen Fällen ist sehr deutlich, daß die LXX-Anordnung der jeweiligen Endredaktion besser entspricht. Ein überzeugendes Beispiel stellt die Position der Fremdvölkersprüche in Jer dar. Die LXX, die diese nach Jer 25,13 einordnet, repräsentiert sehr wahrscheinlich die ursprüngliche Reihenfolge. Das muß freilich nicht bedeuten, daß das in allen Fällen so ist.

<sup>67</sup> B. A. Jones, (1995) Formation, 175-213.

<sup>68</sup> Auch E. Ben Zvi, (1996b) Twelve, 142, betont, daß die Stichworte rein zufällig in den behandelten Textpassagen vorkommen können. Die Widerlegung der Beweiskraft der von Nogalski namhaft gemachten Stichwortbezüge schließt jedoch nicht aus, daß diese Stichworte dann ins Auge stechen, wenn man aus anderen Gründen, z.B. auf Grund der sachlichen Bezogenheit, schriftenübergreifende Zusammenhänge herstellen will.

<sup>69</sup> B. A. Jones, (1995) Formation, 175-191.

Stichwortanschluß zur in der LXX unmittelbar folgenden Obadjaschrift. Das sei nur eines von mehreren Indizien, die für die Ursprünglichkeit der LXX-Ordnung sprächen. Jones hat m.E. mit Recht darauf hingewiesen, daß das von Nogalski besonders betonte Stichwortverkettungsphänomen nicht überschätzt werden darf. Einerseits können selbst seltene Worte zufällig nahe beieinander vorkommen und andererseits bestimmen thematische Bezüge und sachlogische Erfordernisse stärker die Textfolge als Wortwiederholungen. Aber auch Jones kann für seinen Gegenvorschlag, die LXX-Ordnung für ursprünglich zu erachten, auf keine anderen Arten von Indizien verweisen als Nogalski. Es bleibt also nur das sorgfältige Abwägen im Einzelfall. Unternimmt man dies, so hat Nogalski aus meiner Sicht die stärkeren Argumente auf seiner Seite. Daß, um ein Beispiel zu nennen, fast alle Abweichungen, die Obd von seiner Vorlage in Jer 49 aufweist, Vokabular und Thematik aus Am 9 aufgreifen, deutet doch sehr darauf hin, daß Obd ganz bewußt nach Am 9 zu stehen kommen sollte.<sup>70</sup>

Es ist das Verdienst von Jones, auf den argumentativen Wert der handschriftlichen Überlieferung hingewiesen zu haben.<sup>71</sup> Wichtig ist die Einsicht, daß die Reihenfolge, egal in welcher Tradition, nicht einfach beliebig war. Sie muß deshalb für die Interpretation der Einzelschriften herangezogen werden. Auch die These, die Jonasschrift sei zu allerletzt zugefügt worden, ist überlegenswert. Die enge redaktionsgeschichtliche Zusammengehörigkeit der Joel- und der Obadjaschrift kann Jones weiter erhärten. Das Plädoyer für die Ursprünglichkeit der LXX-Reihenfolge kann jedoch nicht voll überzeugen.

m) So sehr die einzelnen erarbeiteten Modelle auch methodisch und in den Ergebnissen differieren, so kann es doch kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß das Zwölfprophetenbuch eine bewußt gestaltete, redaktionelle Großeinheit darstellt. Rein synchrone Analysen, wie die von House, Coggins, zum Teil auch Collins, stehen in der Gefahr, zusammen mit der literargeschichtlichen Tiefendimension des Endtextes auch dessen spezifisches Profil zu verlieren. Sowohl bei House, als auch bei Coggins zeigt sich, daß Diffe-

---

<sup>70</sup> J. Nogalski, (1993b) processes, 61-74. B. A. Jones, (1995) Formation, 211-212 geht über die detaillierten Ausführungen von Nogalski doch etwas leichtfertig hinweg, wenn er einfach feststellt: "Even if Nogalski's conclusion is correct, however, that Obadiah has been shaped redactionally under the influence of Amos 9, again this may explain but does not *require* the arrangement of Amos and Obadiah in the MT Book of the Twelve. One should not be surprised that a relatively late book such as Obadiah has been influenced by the Book of Amos." Hier fordert Jones von Nogalski ein Grad an Wahrscheinlichkeit, den nicht nur sein eigener Vorschlag nicht beanspruchen kann. Es fragt sich vielmehr, ob man dann überhaupt erkennen kann, welche Reihenfolge die Endredaktion im Sinn hatte.

<sup>71</sup> Für eine erneute Durchsicht der handschriftlichen Überlieferung plädiert auch O. H. Steck, (1996) Prophetenbücher, 18-19.

renzen zwischen einzelnen Schriften heruntergespielt werden, um die Kohärenz des Ganzen stärker zur Geltung zu bringen. Was auf der anderen Seite die vorgelegten redaktionsgeschichtlichen Modelle, vor allem von Wolfe, Nogalski und Jeremias angeht, so müssen diese weiter geprüft, verfeinert und gegebenenfalls modifiziert werden. Besonders dieser Aufgabe werde ich mich zuwenden.

### 1.3. Die redaktionsgeschichtliche Fragestellung

a) Das Zwölfprophetenbuch läßt so explizit wie kein anderes Buch des AT erkennen, daß es nicht von einem Autor zu einer bestimmten Zeit verfaßt wurde, sondern Äußerungen ganz verschiedener Personen zu ganz verschiedenen Zeiten kombiniert.<sup>72</sup> Dies machen insbesondere die Schriftenanfänge deutlich. Im Sinne des Endtextes soll eine, wenn auch kaum vollständige, Geschichte der Prophetie in Israel geboten werden, von ihrem Beginn mit Hosea (Hos 1,2) bis zu ihrem Ende (Sach 13).<sup>73</sup> Nur im Modus temporaler Abfolge, innerhalb derer die einzelnen Gestalten auf den Auftritten der früheren aufbauen, ist das Wesen der Prophetie dieses Buches darstellbar. Die historisch-kritische Forschung hat allerdings deutlich gemacht, daß diese Selbstpräsentation eine erhebliche Vereinfachung der tatsächlichen Vorgänge darstellt. Weder stimmt der von den Überschriften erweckte Eindruck, daß eine Schrift jeweils von einem Autor stamme, noch die Meinung, daß die Autoren/Redaktoren immer nur im Rahmen einer einzigen Schrift operiert hätten. Rein synchrone Ansätze, wie der von House, sind dadurch nicht ausgeschlossen, sie sollten sich aber bemühen, für redaktionsgeschichtliche Fragestellungen anschlussfähig zu bleiben.<sup>74</sup> Umgekehrt sollten redaktionsgeschichtliche Studien nicht aus dem Auge verlieren, daß am Ende des literarischen Prozesses ein Endtext steht, der von den antiken Lesern als kanoni-

---

<sup>72</sup> Darin unterscheidet sich das Zwölfprophetenbuch von den anderen Prophetenbüchern. Die Vielzahl der namentlich genannten Propheten war ja, verständlicher Weise, auch der Grund dafür, daß es in der Exegese vielfach gar nicht als eine Einheit verstanden worden ist.

<sup>73</sup> R. Rendtorff, (1988) *Das Alte Testament*, 227: "Die Anordnung der einzelnen Bücher innerhalb dieser Sammlung wird im Talmud ausdrücklich als zeitliche Reihenfolge erklärt, indem Hos 1,2 so verstanden wird, daß Gott *zuerst* mit Hosea geredet habe."

<sup>74</sup> Diese Forderung erfüllen Collins und van Leeuwen besser als House. Bei letzterem hat man statt dessen den Eindruck, daß für seine Weise großflächiger Lektüre nahezu alle Kohärenzstörungen als mehr oder weniger tolerierbar erscheinen und deshalb vernachlässigt werden.

scher Text gebraucht werden konnte.<sup>75</sup> Dazu gehört auch, daß man stärker als das bisher geschah, das Prophetenbuch als bewußt gestaltete redaktionelle Großeinheit begreift. Die Einzellogien fungieren in ihrem und für ihren Kontext, entfalten ihren kanonischen oder gelegentlich überhaupt einen Sinn nur, wenn man auf ihren Ort innerhalb der schriftenübergreifenden Globalstrukturen achtet.<sup>76</sup> Um die Globalstrukturen zu erkennen, bedarf es nicht selten eines dafür sensibilisierten Blicks, da die Redaktoren in den Textbestand der Einzellogien oft nicht oder nur sehr subtil eingegriffen haben. Die Eigenart des überlieferten Materials blieb so oft weitgehend erhalten. Im Rahmen dieser Arbeit drängt sich eher der Eindruck auf, daß der Endtext des Zwölfprophetenbuchs für das antike Israel gar nicht in einem vordergründig literarischen Sinn als kohärente Einheit gedacht war. Vielmehr scheinen verschiedene Positionen, zum Teil sogar einander ausschließende, zusammengestellt worden zu sein. Dabei waren sich die Redaktoren zum Teil wohl sicherer, daß die zusammengestellten Prophetien zusammengedacht werden müssen, um die Art und Weise der Präsenz des Gottes Israels in der Geschichte vollständig zu reflektieren, als daß sie angeben konnten, wie denn das konkret zu vollziehen sei. Sie muteten ihren Lesern zu, Spannungen und andere Kohärenzstörungen nicht nur in Kauf zu nehmen, sondern als hermeneutische Herausforderung und als Hinweis auf die menschliches Begreifen transzendierende Wirklichkeit Gottes zu begreifen.

b) Die hier gewählte redaktionsgeschichtliche Fragestellung konzentriert sich auf das *literarische* Wachstum der Prophetenschriften. Eine Rekonstruktion der mündlichen Verkündigung der Propheten, unter deren Namen die Schriften überliefert sind, ist nicht intendiert.<sup>77</sup> Im Gegenteil, die vorlie-

---

<sup>75</sup> B. S. Childs, (1979) Introduction, 74 insistiert auf diesem Aspekt in Abgrenzung gegen "newer literary critical methods."

<sup>76</sup> Sehr engagiert und detailliert hat O. H. Steck, (1996) Prophetenbücher dies wieder ins Bewußtsein gehoben.

<sup>77</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in vielen Fällen die älteste literarkritisch rekonstruierbare Fassung einer Prophetenschrift die mündliche Verkündigung eines Propheten zutreffend widerspiegeln mag, daß aber andererseits die Kluft zwischen mündlicher Verkündigung und schriftlicher Fassung nicht vernachlässigt werden darf. Daß der Übergang der prophetischen Worte in das Medium der Schriftlichkeit ein starker Einschnitt und erklärungsbedürftiger Sachverhalt ist, wird in der letzten Zeit immer deutlicher gesehen. Schon G. von Rad, (1962) Theologie Bd. 2, 52-58 hat diesem Phänomen ausführliche Reflexionen gewidmet. Vgl. auch B. S. Childs, (1979) Introduction, 378: "Hosea's words were recorded in some form and gathered into a collection. This process of collection in itself involved a critical activity of selecting, shaping, and ordering of the material." Weitere Arbeiten, die in die gleiche Richtung zielen, sind etwa

gende Studie legt das Hauptgewicht auf die sekundären Passagen und würdigt deren Rolle für die Weitergabe und das Neuverständnis der prophetischen Botschaft.<sup>78</sup> Daß es die Redaktoren waren, die immer wieder die prophetische Botschaft vergangener Jahrhunderte für neue Generationen hermeneutisch aufgeschlossen und damit die Kanonisierung vorangetrieben haben, hat besonders qualifiziert und nachdrücklich Brevard Childs mit seinem "canonical approach" betont.<sup>79</sup> Seine grundlegenden methodologischen und

---

C. Hardmeier, (1983) Verkündigung und Schrift bei Jesaja; R. P. Carroll, (1983) *Poets not Profets*; G. A. Yee, (1987) *Composition*, 35-50; O. H. Steck, (1996) *Prophetenbücher*; J. Jeremias, (1996d) "Ich bin wie ein Löwe für Ephraim ...", 106: "Es liegt auf der Hand, daß auch in Israel nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz je ausgesprochener Prophetenworte in diesen Prozeß der Überlieferung aufgenommen wurde. Überlieferung war immer auch ein Ausleseprozeß. So wird man sich vorzustellen haben, daß etwa die Worte der großen klassischen Propheten – die von der Mehrzahl ihrer Zeitgenossen abgelehnt wurden, wie uns viele ihrer polemischen Sätze zeigen – erst nach dem Zusammenbruch des Staates, den sie ankündigten, als Lebenshilfe für weite Schichten des Volkes breit überliefert wurden, weil sie sich als wahr erwiesen hatten, während sie zuvor nur in kleinen Kreisen von Anhängern und Schülern am Leben erhalten wurden." In seinem Aufsatz "Das Proprium der alttestamentlichen Prophetie" (1996g) arbeitet J. Jeremias heraus, daß es die Redaktoren waren, die an der mündlichen Verkündigung der Propheten deren Allgemeingültigkeit entdeckt und deshalb ausgewählte Teile daraus in Literatur überführt haben, die auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen sollte. Diese Literaturwerdung unterscheidet das Phänomen der alttestamentlichen Prophetie am markantesten von den aus dem Alten Orient (besonders in Mari) bekannten Erscheinungen von Prophetie.

- <sup>78</sup> Über die Phase der Abwertung der sekundären Partien als epigonal, mechanisch, literarisch-künstlerisch oder theologisch minderwertig sind wir heute hinweg. Auch die besonders im 19. Jh. beliebte Entgegensetzung von genialem Einzelnen und unverständigen Zeitgenossen hat als Paradigma alle Überzeugungskraft verloren. Heute können wir die Prophetengestalten nicht mehr aus ihrem sozialen Umfeld isolieren. Dies hat F. Deist, (1989) *prophets: are we heading for a paradigm switch?*, zur heutigen Forschungslage zu Recht festgehalten. Vgl. auch E. Gerstenberger, (1989) "Gemeindebildung" in *Prophetenbüchern?*, 45: "Die Weitergabe auch von heiligen Traditionen kann nicht nur als 'Empfangen' und 'Bewahren' gedacht werden, sie ist immer schon ein aktiver, und das heißt selbstverständlich ein kreativer Aneignungsvorgang." O. H. Steck, (1996) *Prophetenbücher*, 123: "Originalität ist für die Frage ursprünglicher prophetischer Logien nach dem gegenwärtigen Forschungsstand, ..., freilich kein ausschlaggebendes Kriterium mehr; auch Tradenten formulieren originell in der freien Explikation ihrer Textvorgaben."
- <sup>79</sup> Bahnbrechend in dieser Hinsicht war sein Buch "Introduction to the Old Testament as Scripture" (1979). Ich teile Childs' Unbehagen, den von ihm propagierten "canonical approach" als einen neuen Methodenschritt "canonical criticism" zu klassifizieren (B. S. Childs, (1979) *Introduction*, 82). Viel eher geht es um ein gewandeltes literargeschichtliches Paradigma und damit einhergehend eine Interessenverschiebung innerhalb *aller* Methodenschritte, besonders jedoch der Redaktionsgeschichte.

hermeneutischen Vorstöße gehören heute zum Konsens.<sup>80</sup> Die Prophetenschriften werden in ihrer Endgestalt nicht so sehr als mehr oder weniger zutreffende Beschreibung der Verkündigung eines Propheten verstanden, sondern als Niederschlag eines sich durch die Jahrhunderte erstreckenden Redaktionsprozesses. Die mündliche Verkündigung des Propheten bildete lediglich eine Art Initialzündung. Die jeweiligen redaktionellen Bearbeitungsprozesse müssen dieser gegenüber als gleichwertige, produktive Akte begriffen werden.<sup>81</sup> Die redaktionelle Bearbeitung hat immer zwei Seiten: Zum einen geht es für die Redaktoren darum, zu verstehen, was ihnen an Material vorlag, zum anderen darum, das Vorliegende neuen prophetischen Geschichts- und Gotteserfahrungen anzupassen. Im Redaktionsprozeß liegen also Rezeption des Vorgegebenen und Neuproduktion von Texten ineinander.<sup>82</sup>

c) Die Art und Weise der Rezeption verdient noch einige Bemerkungen. Isaac L. Seeligmann hat auf einen Aspekt der Tradierung der Prophetenworte

---

<sup>80</sup> Die neue Lage wird sehr eingehend durchdacht von O. H. Steck, (1996) Prophetenbücher.

<sup>81</sup> Darauf wurde in der literarkritischen Forschung auch gelegentlich explizit hingewiesen. Es wurden verschiedene Begriffe vorgeschlagen, um die spezifische Leistung der Redaktoren, und zwar gerade der Prophetenbücher, zu benennen. H. W. Hertzberg, (1936) Nachgeschichte alttestamentlicher Texte, gebrauchte den ziemlich neutralen Begriff "Nachgeschichte" (111: "Es gibt eine Nachgeschichte, wie es eine Vorgeschichte gibt."). Ihm ging es um die kleinen, oft als unbedeutend abgetanen "Zusätze, Glossen und Textfehler" (112), die gleichwohl erkennen lassen, wie ein Text ausgelegt wurde, welche Wirkung er also entfaltet hat (120-121). G. von Rad, (1962) Theologie Bd. 2, 59 spricht von "Umprägung der alten Botschaft", zu der sich die Redaktoren "ermächtigt" wissen. W. Zimmerli, (1980) Fortschreibung, benutzt den Begriff "Fortschreibung". Seine Textbasis sind Ezechieltexte, z.B. Zukunftsansagen, die unter dem Eindruck ihrer geschichtlichen Verwirklichung erweitert wurden (181), oder Strafanverkündigungen, denen nach ihrem Eintreffen Verheißungsworte entgegengesetzt wurden (187). Den Begriff der Fortschreibung hat auch O. H. Steck, (1991) Abschluß, aufgegriffen. Die theologischen Implikationen der verschiedenen Begriffe und Modelle diskutiert B. S. Childs, (1996) Retrospective.

<sup>82</sup> Beide Seiten sind festzuhalten; vgl. H.-J. Hermisson, (1981) Zeitbezug des prophetischen Wortes. Die letzten Beiträge zum Thema betonen, dem allgemeinen literaturwissenschaftlichen Trend entsprechend, stärker die Seite der Rezeption; so etwa G. T. Sheppard, (1982) Canonization; K. Koch, (1991) Rezeptionsgeschichte; C. Dohmen, (1987) Rezeptionsforschung und Glaubensgeschichte; O. H. Steck, (1996) Prophetenbücher, 127-204 der den hermeneutischen Faktoren, die diesen Rezeptionsprozeß gesteuert haben, unter dem Titel "Prophetische Prophetenauslegung" bisher wohl am intensivsten nachgegangen ist. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Rezeption kein passiver Vorgang ist, sondern an der Erstellung des, oder besser: eines Sinnes des Textes mitwirkt.